Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
LYRASIS members and Sloan Foundation

http://www.archive.org/details/derflickschneide00stix

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und nur rechtmäßig zu beziehen durch das Theater- und Musikgeschäftsbureau von Fr. Kratz in Wien, **Josefstädter-Theatergebäude.**

Der Flickschneider und seine Familie.

Lebensbild mit Gesang in vier Akten

von

FUCHS und STIX.

Mit außerordentlichem Beifall aufgeführt an Direktor Fürst's Volkstheater in Wien.

Der Verkauf dieses Stückes gibt nur zur Darstellung für das vom Käufer zu selbiger Zeit innegehabte Theater und nur für seine Person, niemals aber bei Ortsveränderungen über dasselbe hinaus oder für andere Personen, sondern muß für Aufführungen an anderen Orten und durch andere Personen ein Honorar nachgezahlt werden, wobei jedoch billige Rücksicht genommen werden soll.

Verlag von Franz Kratz.

Wien 1871.

Druck von J. Hernfeld.

WALLISHAUSSER'SCHE BUCHHANDLUNG JOSEF KLEMM WIEN, HOHENMARKT № 1

University of Connecticut Library Storrs, Ct.

Personen:

Graf Sternberg.
Ferdinand, sein Neffe, Student.
Brenner.
Peter } des Grafen Diener.
Paul }
Lorenz Stich, ein armer Flickschneider.
Barbara, sein Weib.
Anna }
Hans }
Karl } seine Kinder.
Franzl }
Pünktlich, Steuerkommissär.
Gräfin Rothberg.
Mathilde } ihre Töchter.
Clotilde }
Susi, Brenners Dienerin.
Moses Feitel, Hausirerjude.
Wichtl, ein Commis.
Fanny, eine Handarbeiterin.
Ein armes Weib.
Ein Kommissär.

(Die Handlung spielt in einer Vorstadt Wien's, und zwischen dem 3. und 4. Akt liegt ein Zeitraum von einigen Monaten.

1 Akt.

Einfaches Zimmer mit ärmlicher Einrichtung, einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Am Tische links vorne ist die Schneiderei, am Tisch rechts steht eine Schüssel mit Kartoffeln ꝛc.

1. Scene.

Carl, Barbara und Franzl (sitzen am Tisch rechts, beschäftigen sich mit Erdäpfelschälen und essen dabei).

Carl und Franzl (singen ohne Musik).

Die Glocken hat Zwölfe g'schlagen' das is a Freud!
Denn das is die Stund für die hung'rigen Leut!

Barbara. Aber Kinder seid's doch net gar solche Freßteufeln! Wie kann man denn gar so heißhungrig sein? Schauts, daß Enk mit die heißen Erdäpfeln 'n Magen verbrennts, nachher kriegts 'n Magenkrebsen und s' Unglück is fertig! Es gibt für ein Menschen nix bessers, als wann er ein guten Magen hat. —

Carl (vorlaut). Na jetzt, daß wir ein guten Magen haben das beweist, daß wir alle Tag Erdäpfeln essen müssen, und doch noch ka Wassersucht hab'n!

Barbara. Das kommt nur auf die Zubereitung an!

Carl (wie zuvor). Bereiten Sie's zu wie Sie wollen, wegen dem bleiben's doch alleweil Grundbirn.

Franzl (ein kleines Mädchen). Geh' red' net so dumm! Wenn wir ein Tag Erdäpfeln haben, so kriegen wir den andern Tag Kartoffeln nnd das wird doch Abwechslung genug sein!

Carl. Gnuar? gnuar haben wir nie, weils alleweil z'wenig wern.

Barbara. Daß wär auch ka Fehler, wanns nur net so theuer. Aber jetzt kost's Pfund Erdäpfeln schon auf der Waag g'wogen — 10 kr. das is ja zum aus der Hautfahr'n.

Carl. Nach meiner Berechnung kost' a Pfund Schusterlabel'n viel weniger und das wäre doch a famose Abwechslung, wann's resch sein.

Franzl. Geh' geh' Du gnaschtiger Ding! A neu'backenes Brod is a Luxusartikel, sagt unser Vater!

Barbara. Weil man sich die Zähn damit ruinirt — Unser Vater kommt mir überhaupt seit ein paar Tagen net richtig vor! Heut in der Früh' hat er mir a Zehnerl geben und hat g'sagt ich soll heut ein Butter zu die Erdäpfeln kaufen!

Carl (freudig) Was wir krieg'n heut an Butter? Ah, da muß ich gleich im Kalender nachschaun, was denn am heutigen Tag für a Namenstag is. —

Franzl. Soll diese Festivität vielleicht a Vorfeier sein für Morgen zu der Mutter ihr'n Geburtstag?

Carl. Seh'ns, Mutter, die dumme Gans verräth wieder das ganze Geheimniß, was ich Morgen vorhab. Sie wern spannen, ich sag Ihnen Morgen an Spruch auf, daß'n net amal a Sprachmeister so schön sprechen kann als wir i.

Barbara. Ja, unser Vater sagt's eh alleweil, daß du noch einmal ein großer Redner wirst.

Carl. Drum sitz i a jetzt schon in der Schul auf der äußersten Linken und laß dabei 'n rechten Fuß über d'Bank hängen.

Barbara (steht auf). So, Kinder, jetzt schauts, daß wir in d'Küche kommen. Du, Franzl, hol' g'schwind um 8 kr. ein Butter und um 2 kr. ein Zwiebel (gibt ihr das Geld)).

Franzl. Juhe! Das wird heut a Essen wern (hüpft ab).

Carl. Und i werd derweil mein Spruch auswendig lernen (ab).

2. Scene.

Stich. (ein alter Flickschneider ärmlich gekleidet tritt mit einem Bündel untern Arm durch die Mitte ein).

Entreelied

Ja, meiner Seel betracht i d'Welt
Denk' i mir oft dabei
Ueberall gibt's jetzt sogar mit'n Geld
A große Flickerei!

(wirft den Bündel auf den Arbeitstisch). Alle Schneider, Civil und Militär — Herrn und Frauenschneider hoch nnd nieder soll'n leben.

3. Scene.

Vorige Barbara. (v. rechts) Carl (v. links) Franzl (d. M.(

Carl und Franzl (jubelnd) Und der Vater sammt Familie daneben!

Stich. Herrgott von Innsbruck, is das a Lebenlasserei! Kein Wunder wärs, wenn da wieder Fleisch theurer wird!

Barbara. Und's Brod klaner.

Carl v. Franzl (küssen Stich d. Hand) Vater wir küssen d'Hand.

Stich. Grüß Enk Gott, Kinder, (zu Barb.) Na und was ist's denn mit dir, Alte?

Barbara. Na soll ich Dir vielleicht d'Hand a küssen bei dem Elend?

Stich. Hast Recht, Alte. Weib,

das paßt net! In Norddeutschland is's eigentlich Mode, daß die Männer den Frauen die Hand küssen! Bei uns in Oesterreich is das aber net der Fall, weil wir kane solchen Simandeln sein (schaut sich um) Wo is denn die Anna und der Hanns?

Barb. Die Anna is liefern gangen und der Hanns hat sich stellen müssen! Wann der Bub Soldat wird — is das mein Tod!

Stich. Meiner net! Weil ma nachher no alleweil drei Lebende zu versorgen haben. Ich wollt' ich könnt noch a Soldat wern, i rucket glei ein, wenigstens hätt' i doch alle Tag Menagknödel statt den ewigen Erdäpfeln!

Barb. O, du herzloser Manu!

Stich. Was herzlos? Is das herzlos, wenn i mein Kindern was Guts wünsch? Ich frag dich, Alte, is jetzt a G'schäftsmann besser dran, als a Soldat? Erstens darf der Soldat keine Steuern zahlen, zweitens wird er vom Hausherrn net g'steigert und drittens hat er keine Concurrenz zu fürchten, weil er 'n Feind ausweichen kann, wann er z'schwach is, aber das verstehst du net, du alte Fledermaus!

Carl und Franzl. Aber der Vater is heut gut aufglegt!

Barb. Du bist ja heut als wie ausg'wechselt! Sag mir nur Alter, was is Dir denn?

Stich. Was ich hab? A Freud hab i und wann i Enk die Freud erzählt, so gibt's ein welterschüttern des Ereigniß und d'Wienerstadt schlagt d'rüber d'Händ übern Kopf z'samm. —

Carl und Franzl. Was is denn g'scheh'n Herr Vater?

Stich. Eine merkwürdige Seltenheit, was einen selsamen Menschen wie i bin nur selten passiren kann.

Barb. Na, was is denn eigentlich? So red' doch!

Stich. Wie ich so in der Stadt geh und über mein Schicksal nachdenk, stürzt auf einmal ein junger, schmächtiger, schwarzgelockter Mann auf mich zu und fallt mir um den Hals. Er druckt mich an seine Brust und küßt mi ab als wie ein Haubenstock. Wie ich mich endlich aus seiner Umarmung losmach. Wer wars —

Carl und Franzl (neugierig) Na wer wars denn Vater?

Stich. Der Student, der vor 2 Jahren bei uns auf der Kammer logirt hat und der uns zufälliger Weis' noch 10 fl. schuldig is, die er mir heut mit größter Freude zurückgezahlt hat. (zeigt die Banknot) Da schauts her Kinder, ein funkelneuer Zehner Banknoten, is das a Glückstag! was?

Barb. (überrascht) Ein Zehner Banknoten!

Carl und Franzl. Was wern denn wir mit den vielen Geld anfangen?

Stich. Fragts net so dumm! Wißt's net, daß Morgen enk'rer Mutter ihr Geburtstag is? Dazu wern wir gleich den Banknoten wechseln lassen.

Carl und Franzl. Da wern wir famos gratuliren!

Stich. Ja wohl! Morgen muß bei uns zugeh'n, wie im ewigen Leben! Das heißt wann nix dazwischen kommt.

4. Scene.

Vorige Steuerkommissär Pünktlich (tritt d. d M. ein und bleibt von Allen unbemerkt rückwärts stehen).

Franzl. Geltens! Herr Vater vom heutigen an krieg'n wir alle Tag Erdäpfeln mit Butter?

Carl (bestimmt) Na, das is do g'wiß!

Stich (lächelnd) Höher Peter! Warts i werd Enk für Morgen glei um die zehn Gulden s'Speiszettel z'sammstellen. Erstensamal: a Ganselsuppen.

Carl und Franzl. O, mein Gott die Suppen is gut!

Stich Dann a schönes Rindfleisch, da nehmen ma a Beiried.

Carl. Herr Vater mir a fetts!

Franzl Und mir a Mageres.

Stich. Dazu krieg'n wir a Paradeis-Sauce!

Carl und Franzl. Das wird a Leben, wie im Paradies!

Stich Dann krieg'n wir noch a g'schoppte Eipeldauergans so mit a 8 Pfund.

Franzl. Vater seh'ns 'n Carl lauft schon d'Ganselfetten über's Maul.

Stich (z. Carl) Is a Brod dazu, daß d'Dir 'n Magen net verdirbst!

Pünktl. (tritt vor) Entschuldigen Herr Stich, daß ich Ihre appetitliche Unterredung einen Augenblick unterbrechen muß, denn nach dem was ich eben zufällig gehört habe dürfte ich wohl sehr schnell expedirt werd'n (zieht eine amtliche Schrift hervor) Ich bin vom Steueramt und bitte Sie Herr Stich um Saldirung dieser Kleinigkeit (gibt ihm die Schrift).

Stich (liest betroffen) 5 fl. Erwerbsteuer, städtischer Zuschlag 4 fl. 50 kr.

Pünktl. Und 50 kr. Executionsgebühr macht gerade 10 fl.

Stich (einfallend) Oesterreichischer Währung! (komischer Seufzer) Gebens her die Quittung und da habens die 10 fl. (gibt ihm's).

Pünktl. Danke schön, Herr Stich und wünsch viel Vergnügen zu der morgigen Tafel (geht M. ab).

Stich (liest nochmal die Quittung) 5 fl. Steuer 4 fl. 50 kr. Zuschlag. O, schlag zu Schicksal bis wir alle daschlag'n sind! Weib Kinder, unser Speiszettel is vor der Hand in Brunn g'fallen.

Carl und Franzl. Und wie gut uns das Essen g'schmeckt hat.

Stich. Kinder denkt's Euch der Herr ober uns hat's geben und's Steueramt hat's g'nommen! Sättigen wir uns derweil mit der erfüllten Bürgerpflicht.

Barb. Aber grad heut hat der kommen müssen! — So a Pech!

Stich. Ja, Alte, s' Steueramt hat kein Namenstag und Geburtstag sondern nur an Zahltag.

Carl und Franzl Und wir sein jetzt voller Hunger (weinen.)

Barb. Weint's net Kinder. Kommts in die Kuchel und eßt's derweil die Erdäpfeln z'sam (mit den Kinder rechts ab).

Stich. (Mit dem Bünkel vom Arbeitstisch.) Und ich werd da in mein Bünkel nachschaun, was ich für a Arbeit kriegt hab. Ich hab da drin an alten Rock zum Wenden, der Rock kommt mir aber so bekannt vor, als ob ich ihn schon amal von einen tragen hätt' gseh'n, der mir auch sehr bekannt ist. Die Steuer hab ich heut bezahlt, wo wir aber morgen was z'essen hernehmen, das weiß der liebe Gott. Es wird nix anders übrig bleiben, als ich transchir morgen meinen Steuerbogen und meine Kinder sollen ihn zum Frühstück mit G'sundheit verzehr'n! wenigstens wern's amal gute Staatsbürger wanns jetzt schon die Steuern im Magen hab'n! — Und das ist das beste Renomée, was man einem in die Gruben nachsagen kann, wanns heißt: Der Mensch war brav und pünctlich, hat seine Bub'n dem Vaterland g'opfert und im Steueramt kane Schulden g'macht, hat aber schließlich verhungern müssen! — Na tröst'n Gott er ist gut aufg'hoben (trocknet sich die Augen, geht weinend links ab).

5. Scene.

Hanns (mit dem Rekrutensträußl auf d'Kappe tritt munter ein.)

Entreelied.

Ich komm von der Stellung jetzt kerzengrad
Und bin wirs mi anschaun' heut worn a Soldat
Und weil mi als Wienerkind das net genirt
So habens mi zu Deutschmeister glei assentirt!
Drum hab' i mir gschwindi das Sträußl aufgsteckt
A Handgeld hab i in der Taschen mitbracht
Und ei'rucken muß i schon Morig'n auf d'Nacht
Mei Vater, mei Mutter, die wern lamentirn
Wanns mi mit'n Schießprügel seh'n exerziren.
Aber i — i werd sagen, gebt's a Ruh' miteinand
(Ich mach dem Soldatenstand ewig ka Schand) rep.

(sehr resolut) Mein Vater werd ich die Hand reichen, mei Mutter drück ich an die Brust und mein Gschwistern gib i a Bußl und der Abschied ist fertig. Meine Eltern soll'n froh sein, daß i Soldat bin, weils darauf stolz sein können, daß i brauchbar bin, und i werd sie auch öfters aus Dankbarkeit mit an Labl Commißbrod begrüßen. Jetzt werd i mein Vatern mein ersten militärischen Rapport abstatten und werd ihm sagen (salutirend) Herr Vater ich melde Ihnen gehorsamst, daß i Soldat bin. — Auf das wird er mir sein väterlichen Segen geben und d'Mutter

muß mir a Häfen voll Erdäpfeln sieden, die wern mitsammt der Montur ins Transporthaus mitgenommen, dort vertausch ich die Montur mit meiner Uniform und so oft ich als Soldat über ein Erdäpfelacker marschir, so salutir ich vor dieser Gottesgab mit der mich meine Eltern so mühsam aufzogen hab'n. (salutirt, links ab.)

6. Scene.

Anna (ärmlich aber nett gekleidet tritt hastig ein) Graf Sternberg folgt ihr geckenhaft nach)

Anna (eintretend) Sagens mir eigentlich was Sie von mir wollen? Wann das die Hausleut g'sehn haben, daß mir ein fremder Mann nachlauft, so is der Auflauf fertig.

Graf. Mein schönes Kind! Ich habe mit Ihren Eltern sehr Wichtiges zu sprechen?

Anna. Wann Sie mit mein' Eltern zu sprechen haben, warum habens dann hernach mir auf der Gassen aufpaßt?

Graf. Weil Sie schönes Kind meine Wegweiserin sein sollten, denn wenn man einer so hübschen Vorlauferin nachlauft, kann man nicht irre gehen!

Anna Ich glaub' Sie werden sich diesmal doch vergangen haben, denn diese Anträge, die Sie mir auf der Gassen angetragen haben, sind durchaus nicht am rechten Platz bei mir!

Graf. Schönes Kind! Ich habe nur gesprächsweise versucht, Sie glücklich zu machen und das ist doch kein Verbrechen)

Anna. Mein lieber Herr, ich bin zu kein Glück geboren, sonst wären meine Eltern net gar so unglücklich. (weint).

Graf. Weinen Sie nicht schönes, Kind! Es wäre doch Jammerschade, um ihre so hübschen Aug'n.

Anna. Was helfen mir meine schönen Augen, wenn ich damit nichts verdienen kann! Ich thu jetzt Handschuh'nähen, weil ich mir keine Nähmaschin kaufen kann, so verdien ich mir mit meine schön Augen net mehr als 40 kr. ein Tag und wann ich noch so fleißig bin! —

Graf. Das sollten Sie aber nicht schönes Kind! Ich will Ihre Augen zu etwas Besserem verwenden. Sie sollten mein Spiegel sein in welchem ich mich wieder sehe.

Anna. Hörns auf, wie ist denn das möglich?

Graf. Lasse mich liebes Kind nur mit deinen Eltern darüber weiter sprechen, denen ich dann schon das Nähere begreiflich mache.

Anna. Da bin ich doch neugierig (rechts hineinrufend) Frau Mutter kommens aussa!

7. Scene.

Vorige. Barbara (neugierig rechts).

Barb. Was gibts denn? Was is denn g'scheh'n! Ah du bist da, Anna! Hast a Arbeit bracht?

Anna Nein Mutter die Wochen muß ich feiern! Aber der Herr

hat in meiner Angelegenheit wegen mir sehr Wichtiges mit Ihnen zu sprechen. —

Graf. Ja wohl gute Frau! Wenn Sie mir Gehör schenken, so erlauben Sie mir die Versicherung, daß mir ihre Tochter sehr wohl gefällt.

Barb. (knieend) O, ich bitt so ein noblicher Herr! Zu viel Ehre! Aber wir geb'n unser Tochter in kein Dienst!

Graf (lächelnd) Was fällt Ihnen ein, gute Frau! Wer spricht denn von Dienst?

Barb. (verdutzt) Net! — Ja — zuwas brauchetens denn hernach meine Tochter? Etwa zu einer Geliebten? (heftig) Sie, das is nix! Zu einer Maitresse is unsere Anna viel zu gut! Wir habens in Ehre und Gottesfurcht erzogen.

Graf. (w. oben). Aber gute Frau! Wer spricht denn auch davon?

Barb. So? was woll'ns mit meiner Tochter denn hernach?

Graf. Heiraten will ich Ihre schöne Anna!

Barb. Hei-hei-heirathen? Sie gnädigster Herr! machens mit armen aber ehrlichen Leuten kein bloßen gnädigen Spaß? —

Graf. Durchaus nicht, mein vollkommener Ernst. Die Schönheit und Sittsamkeit Ihrer Tochter hat mein Herz für sie eingenommen, eh bien! Ich heirathe sie!

Anna (für sich) Auf das war ich net vorgseh'n.

Barbara. I a net! Auf den Schrecken sein mir vielleicht die Erdäpfeln alle aufg'sprungen.

Graf. Nun gute Frau was hab ich zu erwarten? Will Sie mir ihre schöne Tochter zur Frau geben?

Barb. (ganz verdutzt) Das weiß ich selber net. Erstens kommts net auf mich an, sondern aufs Madel und zweitens, was mein Mann sagt.

Graf. Mein Gott! Euer armer Mann wird auch froh sein, wenn seine zahlreiche Familie weniger wird.

Barb. Ah nein, so denkt mein Mann net, der sagt, wo drei hungern kanns Vierte auch noch ein Appetit hab'n! Und so lang die Erdäpfeln g'rathen, wern wir net sterben! —

Graf. Und wie viel Kinder haben Sie denn?

Barb. Na in All'n z'sam' hätt'n wir halt jetzt 21. Aber inzwischen sein uns 17 g'storben, so sein uns halt 4 Stück überblieben.

Graf. Und diese 4 Kinder will ich alle versorgen. Auch Sie und ihren Mann, wenn Ihr mir eure schöne Tochter, nicht versagt.

Barb. Da muß i doch gleich mein Mann fragen, was den seine Meinung is (geht, ruft) Du, Alter geh' komm a kißl außer, s'is wer da!

8. Scene.

Vorige. Stich und Hanns. (beide v. links).

Stich (im Heraustreten) Is vielleicht schon wieder a Steuer-Commissär da?

Barb. (erschrocken) Heiliger Gott! Was sieh ich! Der Hanns hat a Feldsträußl am Kappel! Bist richtig a Soldat?

Hanns. (gibt ihr die Hand). Ja, Mutter, wir's mich seh'n, bin ich ein ganzer Deutschmeister.

Stich. Sixt Alte, der Bub is unser Stolz! (sieht sich um) Aber wer is denn der Herr da?

Graf. (z. Stich tretend). Ich wakrer Meister, bin Graf Sternberg!

Barb. und Anna (erschrocken) Himmel! A Graf!

Stich. Sternelement und ka End! Da sein ja Sie hernach von den Herrn Studenten, der vor 2 Jahren bei uns auf der Kammer logirt hat, der Herr Onkel? Ferdinand hat er g'heißen!

Graf. Ja wohl! Ferdinand Sternberg ist mein Neffe und das ist auch die Hauptursache meines Hierseins. Ich wollte nämlich Erkundigungen einziehen, wie sich damals mein Neffe bei Ihnen verhalten hat. —

Stich. Mein Gott, wie halt a jeder junger Mensch, wenn er lustig is! Er wär vielleicht noch fideler gewesen, wenn ihm sein Herr Onkel net so kurz g'halten hätt. —

Graf. Ich that nur was mir die Klugheit geboten, lieber Meister, hat der Junge damals viele Schulden gemacht?

Stich. Die sind glaub ich schon Alle von Ihnen Herr Graf bezahlt worden und bis auf'n letzten Zins, da haben's hängen lassen. Stellens Ihnen aber den Zufall vor, Herr Graf! Heut begegnet mir der junge Herr Ferdinand und gibt mir die 10 fl. die er mir vor 2 Jahren schuldig blieben is. Ich lauf mit die 10 fl. vor Freuden nach Haus und will uns Morgen zu meiner Alten ihren Geburtstag einen guten Tag anthun! —

Barbara (einfallend) Derweil kommt der Steuerkommissär und nimmt uns die 10 fl. vor der Nase wieder weg.

Stich. Ja, weil grad mein Rückstand so viel ausg'macht hat.

Hanns. Auf die Art hätt unser Mutter morgen zu ihren Geburtstag nix z'essen? Das kann ich als angehender Deutschmeister nicht zulassen (greift in' Sack) Kommens her Mutter, da habens von mein Handgeld 2 fl. für Morgen auf a Kostgeld.

Graf. Halt junger Mann das dürfen Sie nicht. Um das Handgeld muß sich der Rekrut die Kleinigkeiten besorgen die ein braver, anständiger Soldat bedarf, denn wenn er dies unterläßt bringt es ihm gleich eine schlechte Note in die Conduitliste ein. Darf ich mir daher erlauben (zieht seine Brieftasche) den Festtisch für den morgigen Geburtstag zu besorgen?

Barb. Ich bitt woll'n Sie's net glei mein Mann sagen was's mir vorhin g'sagt haben? Wissens Herr Graf, damit's hörn was mein Mann sagt bevor noch i was g'sagt hab'n will.

Graf. Ja, lieber Meister, noch

ein Hauptgrund warum ich hier bin. Ich habe bereits bei Eurer Frau um die Hand eurer Tochter angehalten.

Stich (überrascht) So? Was? Tschau (z. Barb.) Na und was hast denn Du dazu g'sagt?

Barb. Ich hab g'sagt, ich muß erst Dich frag'n und Du wirst dann die Anna fragen und wann die Anna a Na sagt, so können wir a nix dazu sagen. —

Stich. Na und Du! Anna? Was is denn deine Meinung?

Anna. Der Herr Graf hat versprochen, wenn ich ihm heirath, daß er uns Alle, Vater, Mutter und G'schwister versorgen wird, auf das hin kann ich als brave Tochter nicht Nein sagen!

Stich. Was sagt denn aber dein Herz dazu?

Anna. Mein Herz, das muß früher unsern ehemaligen Kammerherrn frag'n n'Ferdinand (weinend) obs ihm recht is?

Graf. Meinen Neffen?

Anna. Ja, Herr Graf, Ihren Neffen. Wir haben uns vor 2 Jahren, wie er bei uns gwohnt hat am heiligen Abend wie wir in die Metten gangen sein in der Kirche bei ein Seitenaltar ewige Lieb und Treue g'schworen.

Graf. So muß ich denn doch von dem leichtsinnigen Burschen solche Dinge erfahren?

Stich (z. Anna) Davon hast Du mir aber nie was g'sagt?

Barb. Mir a net! Und i bin doch die Mutter!

Stich. Na und bin i vielleicht net der Vater? Du Alte?

Anna. Ich hätt auch für ewig verschwiegen, wenn mich net heut die Kindespflicht dazu gezwungen hätt', mein Herz vor Ihnen zu eröffnen!

Stich. Und Du glaubst, daß Dich der Student, a junger Graf und vielleicht a künftiger Minister. Dich, die Tochter eines armen Flickschneiders je einmal heiraten wird.

Anna. Das weiß ich net. Ich hab'n auch schon 2 Jahr net g'sehn. Er schreibt mir nur alle Jahr zu mein Namenstag ein Brief, wo immer drin steht, Dein Dich ewig liebender Ferdinand (weint).

Barb. Armes Madl! Weine nicht und tröst Dich an mir. Mi hat a Dein Vater so lang warten laffen. —

Stich. Red net so dumm! — das Unglück is noch zeitlich gnur gscheh'n!

Anna. Wann ich aber meine Eltern glücklich machen kann und der Herr Graf meine Gschwister versorgt, so bring ich in Gottesnamen meiner Lieb' das Opfer und reich n'Herrn Grafen die Hand. (geht auf ihn zu und gibt ihm die Hand.)

Stich. Halt Anna! Du taugst zu keiner Gräfin. Kannst französisch? Na, kannst Klavier spielen? Na! Kannst bis um 12 z'Mittag im Bett lieg'n bleib'n? Na! Du bist nur a arme Flickschneiderstochter, die blos an die Arbeit

und net aus noble Faulenzen gewohnt is. Weiter aber will ich mich mit Dein Herzen in kein Streit einlassen. Ich will Dich nur net wegen uns unglücklich sehen, was Du Dir selber amal vorz'werfen hast, das geht mich nix an.

Graf. (tritt vor) Ich sehe, daß ich es hier mit einer armen aber braven Familie zu thun habe, kann's auch meinen Neffen nicht verargen, wenn er sich in das hübsche Kind da über beide Ohren verliebte. Ich fürchte nur, daß der Junge einen Bubenstreich ausführen will, und das könnte ich ihm nie verzeihen. (z. Stich) Nehmen Sie zur Vorsorge hier meine Karte (gibt sie Stich, zu Barb.) Und daß wir wieder auf Ihren morgigen Geburtstag zurückkommen, so lassen Sie mir die Freude nicht rauben und nehmen Sie diese Kleinigkeit als meine geringe Festgabe freundlich hin (gibt ihr die Brieftasche). Ich werde Morgen im Geiste an Ihrem kleinen Festmale theilnehmen! Nun denn meine Lieben viel Vergnügen! — (freundlich grüßend d. M. ab).

Hanns (salutirend) Habe die Ehre, Herr Graf! Herrgott (lustig) von Hoch und Nieder das kann Morgen a Fressen wern!

Stich. Gib her Alte (nimmt die Brieftasche) Laß einmal schauen wie viel denn drin is? (schaut) 1, 2, 3, 4, 5 Hunderter-Banknoten! 500 fl. Weib! Jetzt mach ich mein Testament. (sinkt in Stuhl).

Barb. Na sei so gut! Aber was thun wir denn jetzt mit die Hunderter?

Stich. (springt auf) Ich habs! Ja das g'schieht.

Anna und Hanns. Was denn Herr Vater?

Stich. Die 500 fl. sein schon vertheilt! A Jed's von unsere Kinder kriegt 100 fl. in die Sparkassa anglegt und 100 fl. behalten ich und enker Mutter. Wo sein denn der Karl und die kleine Franzl?

Barb. In der Kuchel seins, mir scheint die haben schon die ganzen Erdäpfeln z'sammgessen. (ruft hinein) He Carl! Franzl!

9. Scene.

Vorige ohne Graf, Carl, Franzl (treten Beide jedes mit 1 Erdäpfel in der Hand essend aus rechts ein).

Carl und Franzl. Mutter! d'Erdäpfeln sein schon gar!

Stich. Unser Herrgott g'segn enks! Kommts her da Kinder! Ich will für enkre Zukunft Sorge tragen. Da nehmts a Jed's an Hunderter-Banknoten in d'Hand und betrachts'n recht gut, daß er Euch in Gedächtniß bleibt, weil Enk vielleicht in Euren Leben kaner mehr unter d'Augen kommt. — Benützt's den Augenblick für Eure Ausbildung was ihr in der Schul net lernen könnt's, denn Alles kann Eng euer Lehrer lernen, Schreiben, Lesen und Rechnen, d'Sprachlehr und die Christenlehr, aber nur net die Geldlehr, weil

der arme Lehrer selber nie ein's hat. —

Franzl (zeigt auf d'Banknoten) Vater! Was sein denn das für Madeln drauf?

Stich. Das sein vier unschuldige Kinder, die die Staatsschulden decken müssen. —

Carl (wie Franzl) Und warum is den die grüne Farb d'rauf?

Stich. Das is ja ka Farb, sondern der Schimpl von den Silber für das ausgeben wern.

Hanns. Und der schöne Wasserdruck der da drin is! (schaut d. Bank.)

Stich. Das is das Sinnbild, daß dem Volk immer die Hoffnung zu Wasser wird, wanns glaubt, daß amal a Silber dafür kriegt! So Kinder jetzt gebts das Geld wieder her und Morgen bring ich ein Jeden ein Sparkassabüchel dafür.

Brenner. (tritt d. Mitte bleibt hernach horchend stehn).

Carl und Franzl. Na Vater a bißerl laß uns noch anschaun!

Barb. Ich hab selber noch kan so großen Banknoten in der Hand g'habt! Is das heut a wahrer Glückstag (betracht' den Banknoten) Sixt, Anna! Das kannst Alles haben, wenn du den alten Grafen heirathen thäst.

Stich. (heftig) Alte! Noch amol so ein Wort und i hol mir Nadel und Zwirn und nah Dir Dein unüberlegtes Maul z'samm!

---

10. Scene.

Vorige, Brenner, (eine Wuchergestalt schwarz gekleidet tritt in d. Mitte.)

Brenner (freundlich) Ah guten Tag, Meister Stich! Ihr müßt ja verflucht gute Geschäfte machen, daß Ihr Euren Kindern Hunderter-Banknoten zum Spielen gebt. Eine kostspielige Spielerei oder (auf Anna blickend) macht vielleicht Eure große Tochter schon solche Eroberungen? hehehe! —

Stich (energisch) Herr v. Brenner, das is a Frag, die ich Ihnen nur mit der größten Grobheit beantworten müßte, wenn Sie nicht eine Kundschaft von mir wären.

Brenner. Ja und dazu noch eine gute Kundschaft, weil Sie noch immer die 400 fl. nicht bezahlt hab'n für die Sie sich vor 2 Jahren für den jungen Studenten der damals bei Ihnen wohnte, auf seinen Wechsel als Girant verpflichtet hatten.

Anna. Was für'n Mußi Ferdinand?

Brenner. Ja wohl Ferdinand! So heißt dieser leichtsinnige Mensch!

Stich. Und hat denn sein Onkel, der Herr Graf v. Sternberg diesen Wechsel noch net eing'lößt?

Brenner. Lassen Sie mich mit den Herrn Grafen in Ruh! Mit dem will ich nichts zu thun haben (zieht den Wechsel aus der Brusttasche) Sehen Sie Herr Stich, hier ist noch der unbezahlte Wech-

sel mit Ihrem eigenhändigen Giro, den Sie aber wahrscheinlich heute endlich bezahlen werden, da ich doch sehe, wie toll Sie heute mit dem lieben Geld umspringen.

Stich. Das war schon unvorsichtig von mir, daß i net früher die Thür zug'sperrt hab. —

Brenner. Ich ersuche Sie nur Meister Stich, sich nicht lange zu besinnen, widrigenfalls ich die gerichtlichen Schritte einleiten müßte. —

Stich. So? Da kämeten dann eine Massa Spesen auch noch dazu! Na, das will ich mir erspar'n, (z. d. Kinder) Geht's, Kinder, löst's enkern leichtsinnigen Vatern aus. Gebt's a Jedes den Hunderter wieder her. — G'seh'n habt's'n, wie er ausschaut und der Eindruck wird bei Enk g'wiß ein bleibender sein, (sammelt die Hunderter) So, bitte Herr v. Brenner! Da sein die 400 fl. die in unsern Händen ka Glück g'habt haben, vielleicht gedeihens in Ihren Händen besser. (gibt ihm das Geld). Ja, ich bitt um den Wechsel! (seufzend) Is das heut a Pech!

Brenner (nimmt von Stich das Geld, gibt ihm den Wechsel). Ich danke für die Bezahlung! Nun, Meister Stich, sind wir wieder gute Freunde. Leben Sie wohl und giriren Sie keinen Wechsel mehr. Haben Sie mich verstanden? Nie mehr! Adieu, lieber Meister! Hehehe! Adieu! (d. d. M. ab).

Barb. Na hörst, Alter! Is das heut a verruckter Tag! Zuerst so viel Glück und nachher so viel Pech!

Stich (seufzend) Wer kann für sein Schicksal.

Letzte Scene.

Vorige, ohne Brenner.

Hanns. Herr Vater! Wann i jetzt schon mein Uniform ang'habt und mein G'wehr bei mir g'habt hätt', den hätt' ich niederg'schossen.

Stich. G'scheidt sein Hanns! Wir sein kane pariser Communisten! Wend' Du Dein Pulver zu was Besserem an, der alte Wucherer wär net amal an Schuß Pulver werth! — Carl, Franzl, kommts her da und schaut's den Wechsel an (zeigt ihnen denselben). Das is auch ein Gegenstand, den Enk Euer Lehrer nie zeigen wird, weil so a armer Schullehrer kan Credit hat! — Mit solchem Papier sein schon Fürsten zu Bettler wor'n und schon ganze Länder zu Grund gangen. Drum hüt's Enk und schreibt's nie Enkern Namen auf so an Fetzen, sonst könnt's Enks amal a so geh'n, als wie mir und i kann net amal was dafür?

Anna. Was g'schieht denn jetzt mit der Mutter ihren Geburtstag? —

Stich. Zu diesen Familienfesttag woll'n wir morgen den 5. Hunderter wechseln lassen, das heißt, wenn uns net wieder was dazwischen kommmt.

Carl und Franzl. Und was

g'schieht denn mit den Wechsel, Vater?

Stich. Den gebts Enkrer Schwester, der Anna als Heirathsgut, wann sie vielleicht der Zufall mit ihr'n Studenten amal z'sammführt! (gibt Barb. d. Banknote). Da hast Alte, geh' einkaufen was gut und theuer is, Kaffee und Zuckerhüt', a paar fette Judengäns und bestell' ein Gugelhupf, denn außer dein Geburtstag Mutter woll'n wir a gleich n'Hanns sein Abschied feiern. — Komm' her Hanns, heut g'hörst no in unsere Mitte, heut' g'hörst no uns, morg'n g'hörst schon 'n Kaiser (Alle umarmen Hanns). Sei a braver Soldat und bleib dabei ein guter Mensch. Betracht den Civilisten als Dein Freund, dann wirst Du als Soldat nie ang'feindt. Und wann Du amal in die Schlacht kommandirt wirst, so merk Dir das klane Lied.

(Schlußgesang).

Stich.

Sei Mensch in Frieden und in Krieg,
Bleib' Mensch zu jeder Zeit
Mach, als Soldat auch einen Blick
Hin in die Ewigkeit. —
Dort gibt's kan Soldaten, kan Civilisten arm und reich,
Denn dort sein alle Menschen, Freund u. Feind, a Jeder gleich.

Alle.

Ja dort sein alle Menschen, Freund und Feind, a Jeder gleich.

(Bilden Alle eine Gruppe, Hanns steht zwischen den Eltern, reicht ihnen die Hände).

Der Vorhang fällt.

Actus.

2. Akt.

(Salon im Hause des Grafen Sternberg mit Mittelthür und Seitenausgang.

1. Scene.

Ferdinand (eine etwas burschikose Erscheinung im Studenten-Kostüm liegt vorne auf einem Sofa (Peter und Paul) in Livreé 2 dicke Gestalten, stehen rückwärts an der Mittelthür):

Ferdin. (Zigarrenrauchend) Peter!

Peter (tritt vor) Hier.

Ferd. Paul!

Paul (sowie Peter) Hier!

Ferd. Sagt mir einmal ihr ausgefressenen Maulthiere! Warum bewacht Ihr mich auf Schritt und Tritt wie mein eigener Schatten?

Pet. O, auch wenn Sie sitzen oder liegen, müssen wir Sie bewachen, denn so ein heißes unruhiges Blut, wie in dero gräflicher Cadaver circulirt, kann ohne Aufsicht gar nicht existiren! —

Ferd. Ich komme mir vor wie ein Gefangener!

Paul. Da hätten Sie an uns Zwei bestimmt die besten Gefangenwärter, denn wir behandeln Sie gewiß mit der besten Humanität.

Ferd. (steht auf) Das ist ein schreckliches Leben, überall wohin ich geh', schickt mir mein Onkel einen von diesen Mastochsen mit, Wie glücklich war ich noch, als ich vor zwei Jahren die Kammer bei dem ehrlichen Flickschneider bewohnte und mit seinem reizenden Töchterlein schwärmte! — Ich hatte zwar damals nie ein Geld, aber dafür Freiheit im vollsten Maße! — Wie mag es wohl der guten Anna geh'n?

Pet. u. Paul (treten vor.) Was habens g'sagt?

Ferd. Nichts! Was kümmern Euch meine Selbstgespräche? Zurück! (thun es) Als ich gestern ihren Vater die noch schuldigen 10 fl. gab, küßte mir der arme

Alte mit thränenden Augen die Hand. Ich wollte ihn nach seiner Tochter nicht fragen, weil (sich umsehend) diese zwei Civilisten hinter mir war'n.

Peter u. Paul (vortretend). Wünschens was?

Ferd. (heftig) Ja, Euch beide wünsche ich zum Teufel oder zu seiner infernalischen Verwandtschaft! — Zurück (thun es). Nur Eins quält mich noch, und das ist der Wechsel, auf welchem Anna's Vater als Girant fungirt. — Möge es der arme Mann nie bereuen, daß er mir so freundschaftlich gesinnt war. Wenn nur mein Onkel nichts erfährt, daß von mir noch einige Wechsel sich im Umlauf befinden.

Peter und Paul (vortretend), Schaffens was?

Ferdinand. Hört's mich Beide an? Könnt Ihr schweigen?

Peter. Wann's sein muß, bin ich stumm, wie ein Backfisch.

Paul. Und ich, wie ein saurer Stockfisch.

Ferd Ihr seid mehr Haifische, die sich zwar nicht um's Geld seh'n lassen, aber doch Alles um's Geld thun Ich will Euch daher auch ein Stück Geld verdienen lassen.

Peter und Paul. Aber nur wann's leicht sein kann (halten die Hand auf).

Ferd. Ihr müßt mich aber heute allein ausgehen lassen.

Peter und Paul (hastig) Der Herr Graf kommt (stellen sich wieder an die Thür).

Ferd. Verdammte Geschichte. (nimmt ein Buch und setzt sich auf's Sofa).

2. Scene.

Vorige. Graf Sternberg (im Straßenkleide d. d. M.)

Graf. Nun, mein lieber Neffe, Du bist mit Deinen Studien beschäftigt? Recht so, mein Junge, nur auf diese Weise wirst Du unserm altadeligen Familienwappen alle Ehre machen (z. Peter u. Paul) Ihr könnt abtreten; (legt Hut ab) bleibt beide im Vorgemach und sollte Jemand kommen, meldet uns Denselben geziemend an.

Peter und Paul. Sehr wohl Euer gräfliche Gnaden (verneigen sich d. M. ab).

Graf. Nun, lieber Ferdinand, hör mich an. Als wir Deinen Vater, meinen geliebten Bruder, in die Gruft unserer Ahnen feierlichst zur ewigen Ruh' bestattet, übernahm ich, als Dein Onkel, die vormundschaftliche Aufsicht über Dich! Vermögen hinterließ Dir dein guter Vater kein's, und wie uns der alte Brenner, sein treuer Kammerdiener bei seinem Eide versicherte, war nach dem Tode Deines Vaters auch kein Testament vorhanden.

Ferd. (leichtsinnig) Diese langweilige Geschichte, lieber Onkel, haben Sie mir schon wiederholt begreiflich gemacht. Und da ich doch nicht so begriffstützig bin, so begreife ich nicht, warum Sie die Geschichte so oft repetiren. Es kommt ja immer doch dabei ein

Nichts heraus, und da sich Nichts von Nichts aufhebt, so müssen Sie mir etwas borgen, lieber Onkel, sonst ist mein ganzes Dasein eine reine Null in der Welt.

Graf. Ja leider! So hat Dein Vater, Gott laß ihn selig ruhen, auch immer gerechnet, und ich mußte ihm in früheren Zeiten immer und immer borgen.

Ferd. (ironisch) Dafür wird sein treuer Diener, der alte Wucherer Brenner, schon eine bessere Zahl herausbringen, wenn er das zusammenrechnet, was sich mein Vater an ihm verrechnet hat.

Graf. Denkst Du von den alten Brenner so schlecht?

Ferd. Ich denke von der ganzen Welt nichts Gutes und vom Brenner hab ich, so lange ich denk', nichts Gutes gehört. Ich warte nur die Gelegenheit ab, einmal als Mann selbstständig auftreten zu können. Ich schlage mich dann mit allen Teufeln auf Pistolen oder Säbeln. (macht gegen d. Grafen Fechtübungen) Seh'n Sie, Onkel, eins, zwei, drei, so!

Peter und Paul (rasch d. M.) Schaffen's was, Euer gräflichen Gnaden?

Graf. Nein!

Ferd. Abtreten oder ich pauke Euch Eure Fettwamse, auf daß ihr Euer letztes Stündlein schlagen zu hören vermeint! (geht in einer Turnerstellung auf beide los).

Peter und Paul (erschrocken) Na, wir müssen net von Allen haben! (d. d. M. ab).

Graf. Siehst Du, Ferdinand, was Du für tolle Streiche machst!

Ferd. Tolle! Ja aber niemals schlechte! Der Mensch muß in seiner Jugend austoben! Nicht wahr, lieber Onkel, Sie war'n auch einmal jung?

Graf (lächelnd) Das versteht sich, und ich muß Dir sagen, Ferdinand, ich fühle mich noch nicht zu alt, denn hör' einmal Junge ich hege ernstlich die Absicht endlich zu heiraten.

Ferd. Bravo! Auch ein toller Streich! Haha! Onkel! In ihren Alter und heirathen. Wollen Sie denn durchaus der gehörnte Siegfried werden! Ei, da schlage ja doch gleich ein Kreuz-Million-Donnerwetter drein. (schlägt mit beiden Händen auf'n Tisch).

Peter und Paul (hastig eintretend). Is was g'scheh'n?

Ferd. Hahaha! Ein toller Streich! Unser, — mein Onkel will noch heirathen, hahaha!

Graf (ärgerlich zu Pet. u. Paul) Was aber Euch zwei nichts kümmert! Abtreten!

Peter und Paul. Sehr wohl, Euer gräflichen Gnaden, (kopfschüttelnd ab).

Graf (verweisend). Du scheinst Dich über mich lustig zu machen. Und das sollte doch für Dich von sehr ernster Wirkung sein, denn, wenn ich heirathe, dürfte sich ein anderer Erbe meines Vermögens finden. —

Ferd. Aber lieber Onkel! Es wird doch das Ihr Ernst nicht

sein? Hahaha! Am Ende hat sich der gute Onkel gar in meine Flamme verliebt, der ich ewige Lieb' und Treu' geschworen hab, das wär doch gar zu toll! Hahaha!

Graf. (gezwungen lächelnd). Da müßte doch nur der Zufall eine Hauptrolle spielen, hahah!

Ferd. (komisch feierlich) Dann, Herr Onkel, dann müssen Sie sich mit mir schlagen! (stellt sich gegen ihn) Wählen Sie Degen oder Pistolen!

Graf. (ärgerlich) Nein, aber meinen Stock werd ich auf Dir tanzen lassen, leichtsinniger Junge.

Peter und Paul. (meldend) Euer gräflichen Gnaden. Ein hübsches Mädchen bittet aufzuwarten.

Graf (schnell), ein hübsches junges Mädchen! Laßt sie eintreten. (Peter und Paul ab). Der Zufall scheint mir günstig!

Ferd. (prahlerisch). Wenn Sie jung und hübsch ist, gilt wohl der Zufall mir!

Graf. (lächelnd). Nun wir werden ja sehen!

Ferd. (drohend). Dann müssen Sie sich schlagen mit mir, Onkel!

3. Scene.

Vorige. Anna (ein Umhängtuch, einfach, aber nett gekleidet, tritt ein, bleibt bei der Thür stehen).

Anna. Herr Graf, verzeihen schon, daß ich mir die Freiheit nehme!

Ferd. (halblaut) Himmel, s'ist richtig die Anna!

Graf. Treten Sie nur näher, mein schönes Kind!

Anna. Wenn der Herr Graf erlauben, — (sieht Ferdinand, erschrickt). Der Ferdinand, unser ehemaliger Kammerherr!

Graf. Weßhalb erschrecken Sie so, liebes Kind?

Anna. (spricht langsam) Mir is jetzt grad so, als wenn ich in unf'rer Kirche stünd', und es erschreckt mich wer, ders' net leiden will, daß ich amal am heiligen Abend mit wem dort g'standen bin, der mich bis jetzt steh'n halassen.

Ferd. (halblaut), Seh'n Sie, Onkel, daß der Zufall mich betrifft!

Graf. Schweig, Ferdinand! und Sie, liebes Kind, sprechen Sie, was wünschen Sie von mir?

Anna. Ich hätt' an Ihnen sehr a schöne Bitt', Herr Graf, das heißt, wenn ich damit keine Verdrießlichkeiten in's Haus bringt und Sie mir Herr Graf das Versprechen geben, daß Sie d'rüber net bös werd'n.

Graf. Ganz gewiß nicht!

Anna (naiv) Ihr Ehrenwort zum Pfand!

Graf. (lächelnd) Auch das sollen Sie haben. Nun sprechen Sie ungescheut!

Anna. Wie Sie gestern bei uns waren, Herr Graf, und von meine Eltern meine Hand begehrt haben —

Ferd. (eifersüchtig) A, bravo, Onkel! Da hör ich schöne Sachen. Sie gehen mir also in's Gai?

Graf. Schweig! Sprechen Sie weiter schönes Kind!

Anna. Da haben Sie uns großmüthig eine Brieftasche mit 500 fl. geben.

Ferd. Onkel! So treiben Sie's? Da muß ich Ihnen künftighin auch zwei Bedienten, als Beobachter mitgeb'n!

Graf. Schweigen sollst Du! (zu Anna) Nun was geschah mit dem Gelde?

Anna (seufzend). Eine sehr traurige Geschichte, Herr Graf! Unser guter Vater hat uns 4 Kinder von dem Gelde ein jeden a Sparkassabüchel kaufen woll'n. Derweil is aber a gewisser Herr von Brenner mit ein Wechsel zu uns kommen, und hat uns die 400 fl. wieder wegg'nommen, (weint).

Ferd. Wieder dieser Wucherer im Spiele.

Graf. (zu Anna) Haben Sie diesen Wechsel bei sich, lassen Sie ihn mir lesen!

Anna (gibt ihm den Wechsel). Hier ist er, Herr Graf.

Graf (nimmt und liest) Aussteller, Ferdinand, Graf v. Sternberg, und girirt, Lorenz Stich, (streng). Und da der leichtsinnige, junge Herr Graf nicht bezahlt hatte, so mußte der arme Flickschneider den Wechsel einlösen!

Anna. (für sich) Mein Gott, mir scheint, da hab' ich was Schönes ang'fangt! Ach, wenn ich das gewußt hätt' — hätt' ich den Schritt net gethan!

Ferd. (vorwurfsvoll) Und Du Anna, die mir ewige Liebe hat g'schwor'n, Du konntest mir das thun? (setzt sich von ihr abgewendet).

Anna. (ängstlich). Aber Du lieber Himmel! Ich kann ja nichts dafür, ich wollte ja nur dem Herrn Grafen zeig'n, daß der Wechsel gezahlt ist, und daß Sie Mußi Ferdinand, nix mehr schuldig sein! Na, und weil mir mein Herr Vater den Wechsel, als Heirathsgut geben hat, so — —

Graf. (einfallend) So wollten Sie denselben heute hier einkassiren!

Anna. (schnell) Nein, das net, Herr Graf! Sondern dort, wo der Mußi Ferdinand bei mir eine große Schuld gemacht hat.

Graf. Mein liebes Kind, das geht ja nicht! Ferdinand ist noch zu jung, und obwohl sein Vater Graf war, ist sein Sohn doch nur ein armer Student! (tritt zwischen Beide). Ich will daher Euch Beiden einen bessern Antrag stellen. Du Ferdinand heirathest, unser'n alten Adel aufrecht zu erhalten, eine Tochter der Gräfin Rothburg, und Sie, liebe Anna heirathen den reichen Grafen, Sternberg, nämlich mich, und wir werden Beide glücklich!

Ferd. (heftig). Wie Onkel! ich eine dieser Zierpuppen heirathen? Eher schlag ich mich mit der ganzen Welt!

Graf. Und was sagen Sie, schöne Anna?

Anna (verlegen). Ich muß

früher nochmals mit mein Herrn Vater reden!

Peter und Paul (meldend): Ein armer Flickschneider wünscht den Herrn Grafen zu sprechen.

Anna. Das wird mein Vater sein (spricht leise mit Ferdinand).

Graf. Eben recht, laßt ihn eintreten!

4. Scene.

Vorige. Stich (mit ein Bünkel d. d. M.)

Stich. Sie erlauben schon, Herr Graf, wann i vielleicht stör', weil's g'rad ein weibliche Visit hab'n, aber die Sach ist zu ernstlicher Natur, und da muß man's glei ganz heiß transchir'n, eh's kalt wird.

Graf. Also lieber Meister, was bringen Sie mir Neues?

Stich. Ah! Neues is's nix, Herr Graf, sondern schon sehr was Altes! Ein uralter Rock (nimmt ihn aus den Bünkel) der schon ganz aus der Mod' is, wie's'n no anno eins trag'n haben, wie der große Wind gangen is, hab' ich da, — (gewahrt Anna). Ja, was sieh' ich da? Das is ja mei Anna? Ja, was thust denn Du, da? Hast Du vielleicht hamliche Visiten g'macht, von denen Deine Eltern nix wissen derfen?

Anna (gekränkt) Aber Vater, was denkens denn von mir?

Stich (streng) Ich denk' mir, daß Du da net her g'hörst, und wann ich das Deiner Mutter sag, die denkt's sie vielleicht noch mehr von Dir, als i mir denk.

Graf. Geben Sie jeden bösen Gedanken auf, wak'rer Meister, Ihre Tochter ist in der besten — Absicht hier! —

Stich. So! hat sie vielleicht die Absicht, Ihnen zu heirathen, das könnt für sie a hübsche G'schicht werd'n, (sieht Ferdinand) Ah, was der Tausend! Der Herr Student, meine ehemalige Afterparthei, der bei mir auf der Kammer war, is auch da? Bei mir sein's freilich auszog'n, aber mei Tochter bringt ihnen net aus ihrem Herzenskammerl mehr heraus! Und da hilft a ka Auffag und ka Steigern mehr, weil die Herzenskammerln alle zinsfrei sein!

Anna (schnell). Seh'ns Vater, das is auch die — Ursache, warum ich da bin!

Stich. Es is aber net schön, daß a junges Madl, den Männern gar in's Zimmer nachlauft!

Ferd. Wenn Sie von Ihrer Tochter so niedrig denken, müssen Sie sich mit mir schlagen, auf Degen oder Pistolen.

Stich. Oder mit meiner Schneider-Ellen! — Sagen's mir Mußi Ferdinand sein denn Sö noch alleweil so a heißblütiger Mensch, wie Sie früher war'n? Is ihnen denn net leid mit ihnerer Duellwuth um Ihr junges Leben, was Sie einmal bei was einbüßen können, was gar net der Müh' werth war, daß Sie deßwegen auf der Welt war'n.

Graf. Mir ganz aus der Seele

gesprochen, wak'rer Meister. Um aber auf die Ursache Ihres Besuches zu kommen? —

Stich. Ja so! Wegen den Rock. Mit diesen Rock ist ein großes Geheimniß verbunden, Herr Graf (zeigt den Rock) Sagen's mir, Mußi Ferdinand, kennen Sie diesen Rock?

Ferd. (besieht ihn dann schnell) Ja wohl! Ja wohl! Mein seliger Vater trug ihn als Hausrock! Was soll's mit ihn?

Stich. St. Nur Geduld! Ganz richtig errathen! Was sich aber in diesem Rocke befunden hat, dürfte Ihnen ein Räthsel sein! Die Geschichte ist ganz kurz, aber wichtig! Ein Bünkeljud, der mir öfters durch kleine Reperaturen an seine zusammengeschacherten Kleidern ein klein Verdienst giebt, hat mir auch gestern diesen Rock zum Wenden übergeb'n und weil ich als Flickschneider nie a Postarbeit hab, so bin ich auch gleich d'rüber gangen, um schnell a paar Kreuzer zu verdienen, damit ich meinen Kindern a frische Ladung Erdäpfel kaufen kann. Ich fang also den Rock zum Trennen an, und wie ich zum Kragen komm, was find ich drin? Dieses Document. (zieht eine Schrift hervor gibt sie dem Grafen).

Graf. (öffnet überrascht). Das ist ja ein Testament meines seligen Bruders!

Ferd. (schnell) Meines Vaters?

Stich. Für ein Testament hab' ich die Schrift auch g'halten. Ich wollt's gleich auf die Polizei-Direktion tragen, weil aber die Polizei in neuester Zeit ohnedem so stark in Anspruch g'nommen is und ich zu späteren Laufereien auf's Gericht auch ka Zeit hab', hab' ich mir denkt, ich theil lieber den Herrn Grafen diesen wichtigen Fund mit!

Graf (drückt Stich die Hand). Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar, ehrlicher Meister. Wie soll ich mir aber diesen glücklichen Zufall enträthseln?

Stich. Die G'schicht is ganz einfach. Den Rock hat von dem verstorbenen Grafen vermuthlich Einer kriegt, dem er später gestohlen is worn nnd der Jud hat'n zufällig von dem Dieb kauft, denn daß a Jud was stiehlt, das war noch gar net da. Sie lieben die gestohl'ne Waar, weil sie damit grad so viel verdienen, als wann's sie's selber g'stohlen hätt'n.

Ferd. Ich erinnere mich, daß sich Brenner nach dem Tode meines Vaters, als dessen Kammerdiener seine sämmtliche alte Garderobe, sowie einige Möbel angeeignet hat, und so hat auch Brenner, dem nur stets um das liebe Geld zu thun ist, dem Juden diesen Rock verkauft. —

Stich. Oder er is ihm g'stohl'n worn, wo der gute Herr Brenner gar nix dafür kann.

Ferd. (heftig) Den guten Herr Brenner soll der Teufel holen, dieser alte Filister muß sich mit mir schlagen!

Stich. Was fällt Ihnen denn ein! Wenn der Brenner schlecht

is, so wär's ja Schad um's Pulver und wann er unschuldig is, so wär's wieder Schad um sein Leben. —

Graf. Das wird sich Alles wohl herausstellen (liest im Testament) Hier handelt es sich um ein bedeutendes Vermögen, um ein Erbtheil von 150.000 fl., welches theils in Staatspapieren theils in Loosen in einem geheimen Fache des Schreibtisches meines seligen Bruders aufbewahrt ist!

Ferd. (jubelnd) 150.000 fl.! Ein Hoch meinen edlen Vater, ein Pereat dem Wucherer Brenner, (plötzlich bestürzt) Onkel! Am Ende hat Brenner die geheime Lade schon entdeckt und die Papiere bereits entwendet oder er hat arglos den Schreibtisch bereits verkauft!

Graf. Dafür wird er uns wohl Rede stehen müssen.

5. Scene.

Vorige. Moses Feitel, Peter u. Paul.

Feitel (ruft im Hofe). Nix zu handeln! Nix zu handeln!

Stich (schnell). Das is mein klein' Juden sei' Stimme, der mir den seligen Rock von ihnern verstorbenen Herrn Vater zu Wenden geben hat, der könnt das jetzt gleich sag'n, von wem er den Rock kauft hat.

Graf. Rufen Sie ihn schnell herauf, lieber Meister!

Stich. (ruft d. Fenster) He! Freund Moses! Da herauf im 1. Stock zum Herr Grafen von Sternberg. Tummel dich Moses!

Graf. Der Jude muß als Zeuge mit uns zu Brenner und wenn sich ein Betrug herausstellt, soll dann über den sauberen Patron das Gericht entscheiden.

Feitel (streitend) Laß'n Sie mir doch herein, zum gnädigen Herr Grafen (tritt ein, Peter und Paul folgen ihm).

Peter u. Paul. Wir müssen ihn doch erst anmelden!

Feitel. Ich bin schon gemeldet, vom Fenster aus, gemeldet. —

Graf. Nur näher, lieber Moses! (z. Pet. u. Paul) Abtreten!

Peter u. Paul. Ah das ist stark!

Peter (zu Paul). Fangt etwa der Herr Graf schon mit die Juden zum Schachern an?

Paul. Fi donc! Wann wir schon so weit san, sag i auf!

Peter. Ja! Bei einer solchen Herrschaft länger z'dienen, verbiet' mir mein Pontonier. Geh' ma. (Beide ab).

Feitel. Parapluis unterm Arm ein großen Bünkel auf den Rücken tritt unterwürfig vor). Ich küß' das Klad, gnädigster Herr Graf! Womit kan i armer Schacherjud Euer gräflichen Gnaden dienen? Haben vielleicht wegzugeben an altes Gewand? Eppas an Rock, an Frack, a paar Hosen, a Gilet! Der Moses Feitel kaft Alles, was gut und billig von hohe Herrschaften, und klane Beamte, von ehrliche Dienstboten und arme Professionisten, denn Mose sFeitel hat a gütiges Herz!

Stich. Und a gut's Maul! Der Moses soll den Herr Grafen über ein wichtigen Punkt Auskunft geben!

Graf. Es soll sein Schaden nicht sein, aber ich fordere die strengste Wahrheit.

Feitel. Soll mich Gott strafen, wann der Moses Feitel an anzigsmal gelogen! Gnädigster Herr Grofleben, examiniren Sie mich, ich werd' sagen die Wahrheit so wahr ich soll amal eingeh'n in den Schoos meiner Väter, Abraham! Isak und Jakob! — Also was belieben der Herr Graf zu wissen von ein armen unwissenden Hausirer!

Stich (zeigt ihm d. Rock) Kann sich der Moses noch erinnern, von wem der Moses den Rock da kauft hat, den er mir zum Wenden in's Haus gebracht hat?

Feitel (sieht, befühlt d. Rock) Gott Du gerechter! Warum soll ich nig können erinnern, von wem ich hab' gekauft um 1 fl. 50 kr. den alten Rock? Mir Juden haben doch ka kurzes Gedächtniß, daß wir Alles vergessen über Nacht, was is sein Geschäft! Nun ich hab' gekaaft von aner alten Kundschaft, was mit mir macht Geschäft in alte Klader schon seit Jahren und Tag, von ein gewissen Herr v. Brenner, Privatier, eppes ä rarer Mann!

Stich. Und ob das a rarer Mann is! So rar, daß er schon am Raresten is!

Graf. Nun hör' er mich an, Moses!

Feitel. Ich bin ganz Aug' und Ohr, Euer gräflichen Gnaden!

Graf. Er wird uns Morgen erwarten beim Meister Stich und in unserer Gegenwart Herrn Brenner, wenn er es leugnet ins Gesicht sagen, daß er diesen Rock von ihm um 2 fl. gekauft.

Ferd. Verstanden; Mauschel!

Feitel. Wie heißt Mauschel? Ich heiße Moses Feitel hausierender Handelsmann aus Nikolsburg! Also warum Mauschel, junger Herrleben, (z. Graf) Gnädigster Herr Graf, ich werde sag'n den Herrn Brenner die Wahrheit in's Gesicht und wann er wird sagen er hat nix gekaft den Rock von mir um 1 fl. 50 kr. werd ich ihm nachsag'n ins Gesicht, daß er is eppas a Ganef!

Stich (aufreibend). Und ich werd's bestätigen!

Graf. Gut denn, unsere Conferenz ist für heute zu Ende, also Morgen bei Meister Stich, auf Wiedersehen!

Stich (packt den Rock ein). Dieser stumme Hauptzeug' muß auch mit und dann woll'n wir, vier Mann hoch, in den Wucher-Palais einmarschieren. So mein Bünkel nimm i wieder unterm Arm, mei Tochter aber nimm i bei der Hand (thut es) damit sie nach der Hand alle mitsam nix zu bereuen hab'n! Also komm Anna und wann Dich das Schicksal zu aner Gräfin bestimmt hat, bleibt Dir der Graf net aus (lachend) s'wär freilich a g'spaßige Mariage, a Graf und a Flick-

schneiderstochter! Aber in der Welt g'scheh'n allerhand narrische Stückeln, drum behaupt ich a, daß die ganze Welt a Narrenthurn is! Nix für ungut, Herr Graf! — Jetzt komm, Anna, vielleicht bring ich Dich am Judentandelmark auf'n Curs. Du bist zwar ka Edelstein, aber Du hast a gute Fassung und merk Dir das, die Juden kaufen — ka schlechte Waar! (geht mit Anna, die Ferdinand einen zärtlichen Blick zuwirft ab).

Feitel (hebt seine Kram auf) Kennt sich aus der Mann bei unsere Leut, eppas a lustiger Mensch trotzt seiner Armuth! Reichthum macht nicht allein glücklich, aber, gut is er (z. Grafen) Excellenz Herr Grosleben! Der arme, aber redliche Moses Feitel empfiehlt sich bestens dero hochgräflichen Gnaden und wann amal belieben abzulegen a altes Gewand, lassen Sie zukommen das bißl Beschores dem ehrlichen Moses Feitel aus Nikolsburg!

Graf (lachend). Ich mache keine derlei Geschäfte! Morgen bei Meister Stich auf Wiedersehn!

Ferd. (macht gegen ihm Duellstellung) Oder er muß sich mit mir schlagen auf Degen oder Pistolen!

Feitel (ängstlich). Waih! Machen Sie nig so Dumheiten! s'könnt doch losgeh'n (stürzt ängstlich ab). Waih geschrien. Er macht mich capores (d. d. M. ab).

Graf. Ich kann den morgigen Tag kaum erwarten! So viel ist aus dem Dokumente wohl zu entnehmen, daß Du der Erbe von 150.000 fl. bist.

Ferd. (schnell) Wenn ich sie habe, dann wird flugs die schöne Schneiderstochter geheirat, sie hat ja ohnehin mein Wort bereits!

Graf (ernst) Ja Herr Neffe, wenn ich es als Vormund zugebe. Du hast blos die Wahl zwischen den beiden Töchtern der alten Gräfin Rothburg.

Ferd. Die Töchter haben rothe Haare und die haß ich, weil sie von Falschheit zeigen. —

Graf. Unsinn! Ein weiblicher Rothkopf ist gerade modern. Und bedenke, Ferdinand, unser alter Adel!

Ferd. Ei was, ich nehme mir lieber eine junge von der Nadel, in die Sie, Herr Onkel, ja selbst verliebt sind.

Graf. Ja ich — ich bin nicht Du! Deine Bestimmung ist unsern Stammbaum zu vergrößern! Du, Ferdinand, bist jung, hast eine große Zukunft vor Dir!

Ferd. (bestimmt) Die ich nur mit der Schneiderstochter glücklich verleben kann.

Graf (ärglich). Und ich werde diese Messaliance niemals zugeben!

Ferd. Dann müssen Sie sich mit mir schlagen auf Degen oder Pistolen!

Peter und Paul (meldend). Frau Gräfin Rothburg sammt Comtessen, Mathilde, Clotilde.

Graf (schnell). Sehr willkommen!

6. Scene.

Vorige. Gräfin Rothburg Mathilde und Clotilde. (alle drei rothe Haare und Sommersproßen, sehr geputzt).

Roth b. Lieber Graf! Nous-vons l'honneur im Terzett zu machen notre visite zum Familien-Quintett!

Graf. (begrüßend) Frau Gräfin, meine Hochachtung! Votre serviteur (ruft Peter und Paul) Stühle!

Peter und Paul. Sehr wohl, Euer gräflichen Gnaden, (stellen Stühle hin).

Ferd. Und ich werde unterdessen meinen Roman auslesen, die rothen Gespenster (nimmt ein Buch, legt sich aufs Sofa!

Graf. Wollen sich Frau Gräfin nicht an meine Seite placieren (setzt sich zu Tisch)

Peter. Bei dieser allgemeinen Niederlassung können wir uns auch nicht stehen lassen.

Paul. Wie die Herren so die Diener. (Beide setzen sich).

Math. und Clotilde (unter sich) Hier scheint es sehr langweilig zu werden.

Graf. (z. Pet. u. Paul) Was ist das für eine Art? Hinaus, ihr Schlingel!

Peter u. Paul (stehen schwer auf) Ob denn der Mensch an Augenblick a Ruh' hat (Beide ab).

Roth b. (z. Grafen) Nun lieber Graf, haben Sie schon in Betreff der Vereinigung unserer Familie einen bestimmten Entschluß gefaßt? Comment cher ami!

Graf. Allerdings, Frau Gräfin, ich sprach erst heute mit meinen Neffen darüber und ich erwarte nur noch einen entscheidenden Punkt in Betreff des Testamentes seines Vaters ab, das sich erst jetzt durch einen sonderbaren Zufall vorgefunden.

Gräfin. Eh bien! Und für welche meiner Töchter, die feurige Clotilde oder die sanfte Mathilde, hat sich das Herz Ihres Neffen entschieden.

Graf (verlegen). Darüber, liebe Frau Gräfin, scheint noch nichts absolutiv fest zu stehen. Nun, das wird wohl der letzte Augenblick erst klar machen! —

Ferd. (lesend). Und muthig nahm er ein Schwert und jagte die rothen Gespenster in die Flucht! —

Clotilde. Er liest noch immer! Sehr ungalant! Er nimmt gar keine Notiz von uns!

Math. Ah, das sind noch die ungezwungenen Studentenmanieren. Wird er nur erst mein Gatte, ich werde ihn schon durch Sanftmuth zu zähmen suchen.

Clotil. (heftiger) Nein Schwester! Wenn er mein Mann wird, werd' ich ihn auf andere Art und Weise zu cultiviren suchen. Ich werd' ihn gleichfalls ignoriren, sekiren und tirannisiren!

Gräfin (z. Grafen). Ah, cher ami! Sehen Sie doch nur die beiden Kinder an! Die reine Unschuld selbst, par bleu! Wenn ich Ferdi-

nand wäre, mir fiel ob Mathilde oder Clotilde, gleichfalls die Wahl schwer.

Math. und Clotilde. Aber Mama!

Graf. Sie haben recht, Frau Gräfin. Ihr Adel ist also sehr alten Stammes?

Gräfin. Ueber 500 Jahre! Die Veste meiner Ahnen, die deutsche Gaugrafen waren, ragt noch auf einen hohen Felsen bis zum Himmel empor!

Ferd. (z. Gräfin blickend) Ja, man sieht ihr sehr die alte Ritterburg an!

Math. Muß wohl sehr eine intressante Lektüre sein.

Clotilde. Gewiß! Der Graf Ferdinand vergißt seine ganze Umgebung darüber.

Gräfin (lächelnd z. Grafen). Hören Sie Graf wie ihn die Kinder necken. (spricht leise fort).

Ferd. (lesend) Trotz der rothen Gespenster, die sich wiederholt an ihn zu drängen suchten, führte der muthige Ritter endlich die schöne Anna heim! (schlägt lachend das Buch zu) Hahaha! das ist ganz meine Geschichte! (z. d. Mädchen wendend, sich erhebend). Ah! Meine Damen!

Math. (sanft) Schon ausgelesen, lieber Graf?

Clot. Fast wären wir auf das Buch eifersüchtig geworden.

Math. Muß wohl von sehr großem Interesse sein!

Ferd. Gewiß meine Damen. Es schildert in so lebhaften Farben, daß man (Beide scharf ansehend) die rothen Gespenster wirklich vor sich glaubt!

Clot. Was starren Sie uns denn so an, Graf? Sind denn wir diese Gespenster?

Ferd. (lakonisch). Noch nicht, aber Erscheinungen sind Sie jedendenfalls!

Math. (sanft) Aber hoffentlich keine — Bösen!

Gräfin. Wie herzig sie mit ihm schäckern.

Graf. Ja, sehr viel Esprit.

Peter und Paul (meldend). Der Herr Baron von Silberstein!

Graf (rasch auf) Ah, mein Banquier! Laßt den Baron in mein Zimmer treten, ich komme gleich!

Peter u. Paul. Sehr wohl, gräfliche Gnaden (ab).

Gräfin (etwas consternirt sich erhebend) Wir wollen nicht — länger aufhalten, lieber Graf. Wir haben noch einige Visiten zu machen!

Graf (küßt ihr d. Hand) Nun denn au revoir meine Damen, au revoir. (links ab).

Gräfin (eilfertig) Kinder wir gehen!

Math. u. Clot. Oui, Mama!

Ferd. Ah, das ist aber Schade!

Gräfin (z. Mädchen). Der Banquier, der uns gestern auf unsere Bittschrift 100 fl. gezeichnet, darf uns hier nicht treffen, sonst wird aus euerer gräflichen Parthie nichts, kommt Kinder! (z. Ferd.) Lieber Graf! adieu, au revoir! Dann hoffentlich, Entscheidung!

Math. und Clot. (nickend). au revoir, cher ami!

Ferd. Wie, sie gehen schon? (verneigt sich). Ist mir ein Vergnügen!

Gräfin. Grüßen Sie uns nochmals den Onkel! Au revoir Allons mes enfants (ab).

7. Scene.

Ferd. (allein) Haha! Hat's die alte Ritterburg plötzlich eilig. Da lasse ich mir schon mehr Zeit, eine von diesen rothen Rüben-Schönheiten als Braut heimzuführen. Nein, mein liebes Aunchen! Dein Ferdinand bleibt Dir treu! Wenn auch meine Schaale rauh — hier, (auf's Herz deutend) liegt doch ein guter Kern! Und wie könnte denn ich Dich jetzt, wo ich reich geworden, schmählich sitzen lassen? Die Welt hat ohnedieß selbst über die unschuldigsten Begebenheiten immer was zu reden, denn die Welt, ja die Welt ist schlecht, sehr schlecht! z. B.

Couplet.

Geht man mit einen Mädchen
Sonntags aus
Und bringt man sie nach Elf solid
nach Haus
Hßißt's gleich ganz offen in der hal-
ben Stadt
Damane mit ihr ein Verhältniß
hat.
(spricht) Ein Hausherr darf nicht einmal seine Köchin freundlich anseh'n, da heißt's gleich. Na, so was, denken Sie sich, neulich sah ich wie der Herr v. Wurzinger sein Stubenmadl, — die Frau v. Wurzinger war nicht zu Haus, schleicht sich an die Susi und zwickt sie — (singt)
So is das gleich der Nachbarschaft
nicht recht
Denn die Welt ist so schlecht!
Die Welt ist so schlecht, (rep.)

2.
Ein junges Mädchen noch des
Abends spät,
Im schweren Seidenkleid spazieren
geht.
Ein Jeder, der sie sieht, bleibt
steh'n und stutzt
Und spricht: wie hat denn die sich
aufgeputzt?
(spricht) Allein soll sie nicht gehen, mit Begleitung soll sie nicht gehen! Wie soll sie denn geh'n, so a arme Modistin. Aber die Lästerzungen schreien gleich, so spat im Mondenschein ganz allein und so fein die geht. — (singt)
So thut die Arme kein Menschen recht
Denn die Welt ist so schlecht ꝛc.
(rep.)

3.
Führt gar ein Greis ein junges
Weibchen heim,
Weil er geht spät noch auf dem
süßen Leim.
Stellt sich ein Wunder dann plötz-
lich heraus,
Da fliegt der Klapperstorch zu ihm
in's Haus!
(spricht) So, das is a Treffer für die liebe Nachbarschaft! Da wird gezischelt und gezaschelt ja — Du O mein Gott! Hm, wer weiß, wer. — (singt).

So is gar nix der bösen Menschheit recht
Denn die Welt ꝛc.

4.

Beim Schwender auf'n Sail sich produzirt,
Aus London eine Dam' sehr couragirt.
Das Publikum zahlt gern dafür sein Geld
Zu seh'n ob Sie nicht einmal runterfällt.
(spricht) Das ist eigentlich die ganze Zugkraft, denn eine gefallene Tänzerin zu seh'n, das ist für unsere Lebemänner! — (singt).
Ein wahrer Hochgenuß, der Jedem recht,
Denn die Welt ꝛc.

5.

In Baden-Baden ist's noch immer voll,
Es wird dort noch immer Hazard g'spielt wie toll
Sehr große Summen noch verschlingt die Bank,
Und manches Portemonais wird schwindsuchts krank!
(spricht). Mir erzählte ein von dort kommender Freund, daß er einen preußischen Abgeordneten, der für die Aufhebung der Spielhöllen in der Berliner Kammer mit sittlicher Entrüstung gesprochen und gestimmt, mit 2000 Franks Gewinn vom Roulett hat abgehen sehen! — (singt).
Ob der die Bank noch jetzt aufheben möcht,
Jetzt wärs ihm wohl recht ꝛc.

6.

Als einst ein Diplomat zum Sultan kam,
Sehr freundlich ihn der Sultan gleich empfan,
Und unser Diplomat entzückt rief dort
Constantinopel ist ein netter Ort.
(spricht) Er soll sich sehr anerkennend über die innere Einrichtung des Harems ausgesprochen haben und ein Journal-Correspondent wollte bestimmt wissen, daß unser Diplomat sogar — (singt).
So einem Zeitungsschreiber ist nichts recht
Ja die Menschen sein schlecht ꝛc.

7.

Jüngst im Ballet im Opernhaus saß
Ein alter Herr vor mir, der Alles vergaß;
Sah' nach der Bühne nur mit starrem Blick
Entzückt durch's Opernglas, das war so dick.
(spricht) Im Zwischenakt wollt ich ein Gespräch mit ihm anknüpfen, fragte ihn um Dies und Das, sprach von lateinischer Kunst und was ihn besser gefiele, die mediceische Venus oder die saturanische! Da sagt der alte Herr drauf, sind beide sehr nett, aber die Satanella ist mir lieber. (singt).
Was so ein alter Herr noch möcht
Die Welt is so schlecht ꝛc.

8. Scene.

Graf Sternberg (aus links, dann Peter und Paul d. M.)

Graf. Nun rasch zu meinem Freunde, dem Polizei-Commissär, Pfaffenschmidt ihm um seinen Rath und allfällige amtliche Intervention in der Testamentsangelegenheit zu ersuchen (nimmt Hut, ruft Peter und Paul).

Peter und Paul. Euer gräflichen Gnaden befehlen?

Graf. Bleibt hier und laßt meinen Neffen nicht aus dem Auge, er soll meine Rückkehr erwarten! Also aufgepaßt Schlingel (ab).

Peter und Paul. Sehr wohl Euer gräflichen Gnaden!

Letzte Scene.

Peter u. Paul, dann Ferdin. (zum Ausgehen bereit.)

Peter und Paul. Die ewige Aufpasserei!

Peter. Was muß denn unser Alter so gnädig haben?

Paul (sieht Zigarren). Du, da schau her, da lieg'n Zigarren. Und lauter feine. Kosten wir derweil a Paar (nimmt mehrere, zündet eine an, steckt die andern ein).

Peter (ebenso) s'sein's Londres! Ein paar Zug können net schaden. (setzt sich in ein Fauteuille, Paul ebenso; während sie rauchen, sehen sich beide an) Sein mir a paar feine Kerls, ganz Cavaliere.

Ferdin. (schleicht aus rechts). Hahaha! Ich hab geerbt 150.000 fl. Meine Wächter halten Siesta! Jetzt fahr ich Ihnen ab und schnell d'rauf neue Schulden!

Peter und Paul (stark rauchend ohne ihn zu bemerken) Das is schon der höchste Krenn! (schaukeln sich im Fauteuille, plötzlich liegen beide auf der Erde, sitzen mit dummen Gesichtern).

Der Vorhang fällt.

Actus.

3. Akt.

(Einfaches Zimmer mit einer Mittelthür und links eine Thür. An der Rückwand steht ein alter Glaskasten, vorne links etwas seitwärts ein Schreibtisch mit Fächern und Schubladen, ein Sessel rechts, ein Schreibpult, auf demselben ein großes Einschreibbuch)

1. Scene.

Brenner, Wichtl, Fanny. Ein armes Weib (alle drei stehen neben Brenner. Brenner sitzt am Tisch.)

Entree-Terzett.

Wichtl, Fanny, armes Weib.
Auslösen und Versetzen
Sind wir Herr Brenner hier,
Der Pfänder Werth zu schätzen
Sie wissen mehr als wir;
Darum um alles in der Welt

Wichtl
Gebens mir mein Pfand

Fanni und Weib
Gebens mir a Geld! (zugleich rep.)

Brenner sich gegen sie wendend)
Gut, gut, will Euch erhören,
Gebt Eure Pfänder her
Ich werd Euch nicht bethören,
Ihr kriegt doch nirgends mehr (steht auf, und geht an seinen Pult.)

Alle Drei (seufzend), Ach ja! Ja ja, das wissen wir, drum Herr v. Brenner sind wir hier.

(nach den Gesang) Zuerst die Damen (freundlich grüßend zu Fanny) No, mein Herzerl, was wolln wir denn! Was hat man denn Schönes zum Versetzen?

Fanny (gibt ihm Ohrgehänge). Ich bitt, was krieg ich denn auf die Ohrringeln?

Brenn. (prüft sie) Na, wie viel glaubens denn?

Fanny 15 fl. haben's kost, werdens mir doch die Halbscheid geben.

Brenner. Aber Schatzerl was fallt Ihnen denn ein, höchstens 2 fl.

Fanny. 2 fl.! Ja, damit is mir ja net g'holfen!

Brenner (heftig) Na will Sie net? Da warten noch andere Parteien! —

Fanny (seufzend) Na, in Gottesnamen! Weil is g'rad auf's Bettgeld brauch!

Brenner (schreibt in's Buch. dann den Schein, und gibt Fanny 2 fl.) Na alsdann! Was sau denn das hernach für Umständ? Da sein die 2 fl. — für'n Gulden 20 kr. pr. Monat; Adieu!

Fanny (wie zuvor) 20 kr.! In Gott'snam'! Küß d'Hand Herr v. Brenner!

Wichtl (b. Seite) Is das a alter Grasel.

Bren. (zum armen Weib) Was will denn d'Frau?

Weib (weinerlich) Ich, i thät gar schön bitten, Herr v. Brenner, mei' Mann liegt im Spital und z'Haus hab i a krank's Kind, was gebens ma denn auf mein Ehring, sonst (seufzend) hab' ich nix mehr zum Versetzen!

Bren. Hör' mir d'Frau zum Raunzen auf, ich kann die Flennerei net leiden! Anschau'n lassen!

Weib (zieht den Ring vom Finger und gibt ihn Brenner). Da is er, ich bitt, Herr v. Brenner!

Bren. (prüft ihn). Der Ring is leicht und hohl, Ehring hab'n überhaupt kein Werth bei mir. (gibt ihn zurück) Höchstens 70 kr.

Weib. Aber doch wenigstens 1 fl.

Bren. (etwas barsch). Geht net! Entweder oder! Hab ka Zeit!

Weib. Mein Gott! was will ich machen! Bitt, Herr v. Brenner, gebens mir halt in Gottesnamen die 70 kr.

Brenner (schreibt w. zuvor). Was ein die Weibsbilder aufhalten. So das is der Schein und da sein die 70 kr.

Weib (nimmt das Geld) Vergelts Gott! Herr v. Brenner! ich küss' d'Hand (will ab)

Wichtl. Wart d'Frau a Bißl (gibt ihr Geld). Da hat d'Frau 30 kr. drauf, damit d'Frau 1 fl. hat und schau sie, daß Ihr Familie bald wieder g'sund wird! Adieu!

Weib (kann vor Rührung kaum sprechen) J, i, sag Gott bezahlt's viel 1000mal (d. d. M. ab).

Wichtel. So Herr v. Brenner! Und jetzt zu unsern G'schäft (gibt ihn ein Versatzschein). Gebens mir mei gold'ne Uhr, das is mei' Schein — 20 fl. hab' i drauf. Da sein's sammt die Intressen!

Bren. (besieht d. Schein). Is schon zu spät! Da hättens gestern kommen müssen.

Wichtl (betroffen) Was! Weg'n an Tag?

Bren. Lesens, s'steht ja d'rauf. Bei mir muß Alles pünktlich sein!

Wichtl (heftiger) Das is ja die höhere Graslerei! Weg'n an Tag soll ich um 20 fl. mei goldene Uhr verlieren, die ein Andenken von mein Firmgöden is und über 100 fl. kost' hat? Das Stück spielens net! Ich geh' auf die Polizei! —

Bren. Und wann der Herr v. Wichtl zum Pontius und Pilatus geht, wird's 'n Herrn nix nutzen, ich hab' extra die Verkaufsschrift mit'n Herrn seiner eigenen Unterschrift in Händen, also kein Specktakel g'macht und ein andersmal vorsichtiger sein! Adieu!

Wichtl. Daß muß in die Zeitung und wann auch mei Uhr hin is, aber enk Hauptgrafel' — will ich's Handwerk leg'n! (stürzt ab)

Brenner (schnupft bedächtig) Hehehe! Wieder ein rentables Geschäftchen gemacht! Schrei und schimpf zu, deßwegen hab' ich doch die Uhr, hehehe! (geht an seinen Tisch) Die Uhr ist unter Brüder 80 fl. werth — 20 fl. hab' ich d'rauf gegeben, profitier ich 60 fl. — So was rentirt sich. (es wird geklopft).

3. Scene.

Brenner. Stich (Bündel untern Arm) dann Graf, Ferdinand lauschen an der Thür).

Stich. Servus Herr v. Brenner! — Servus!

Bren. (aufstehend) A, Meister Stich! — Was bringt denn Ihnen zu mir? Hat er vielleicht wieder acceptablen Wechsel? Bin jetzt leider nicht bei Cassa!

Stich. Nix Wechsel! Aber den Grundstoff hab' ich bei mir, aus dem auch die Wechsel, wenns vom Papier sein, g'macht wor'n und so bring' ich jetzt einen alten Lumpen zum andern d. h. ich brauchet g'schwind 1 fl. und lasset Ihnen derweil ein alten Rock zum Pfand da, den mir eine Kundschaft zum Repariren übergeb'n hat.. — Morg'n lös i 'n wieder pünktlich aus! —

Graf und Ferd. (öffnen leise d. Mittelthür).

Brenner. 1 fl. soll ich Ihnen leihen bis Morgen? Versteht sich 10 kr. Intressen! Nun, Meister, laß' er mir den Rock einmal anseh'n! —

Stich (nimmt ihn aus den Bünkel) Der Kragen is schon auftrennt, aber das macht nix, weil 'n grad' in der Arbeit hab. Ich muß'n Wenden und diese Wendung wird noch eine andere Wendung herbeiführen! —

Bren. (verdutzt). Das — das is ja (schnell) Wer hat ihn diesen Rock zum Repariren übergeb'n?

Stich. Ein' meinige Kundschaft. Frappirt Ihnen das so? Kennens vielleicht den Rock?

Bren. Ich — ich hatte einen ähnlichen.

Stich (lächelnd). Vielleicht is er's eppa gar. Haben's vielleicht ein Hausirer verkauft. —

Brenner (schnell vergessend). Einen Hausirer sagt er?

Stich (flegmatisch) Na! ja! Warum denn net! Das thun ja sogar d'nobelsten Leut, daß sie's alte G'wand in Hausirern geb'n, das is ja g'rad nix Unrechts!

Bren. (sich faßend) Das wohl nicht! Hm! Der Rock intressirt mich! Ich gib' ihm den Gulden d'rauf!

Stich (pfiffig). Ich glaubs!

Er thät Ihnen noch mehr intreſſiren, wenn Sie wüßten, was ich beim Auftrennen in den Rockkragen für a Schrift eing'naht g'funden hab! hahaha! Da thätens ſpannen, Herr v. Brenner!

Bren. (haſtig). Eine Schrift? Wo hat er die Schrift?

Stich (flegmatiſch) Na der — der Kundſchaft hab' ich's übergeben, der, der Rock g'hört! —

Bren. Und was war der Inhalt dieſer Schrift?

Stich. Ja das weiß i net, ich hab's net gut leſen können, ſo ein Art Teſtament!

Bren. (außer ſich, ſchreiend). Teſtament? (hält ſich an Stuhl an).

Stich. Was habens denn auf einmal, Herr von Brenner? Wird Ihnen net recht übel?

Bren. (heftig) Meiſter! Ihr ſeid ein ehrlicher Mann!

Stich. Gott ſei Dank! Der bin i und bleibs, bis i ſtirb?

Bren. Führ' er mich zu jener Kundſchaft, die ihm den Rock zum Repariren gegeben, ich muß um jeden Preis den Inhalt dieſes Teſtamentes wiſſen, Meiſter, ich geb' ihm dafür 5 fl. 10 fl. 20 fl.

Stich. Das iſt gar nicht nöthig! Denn ſehens Herr von Brenner, da kommt die Kundſchaft ſelber!

4. Scene.

Vorige. (Graf und Ferdinand ziehen ſich zurück und werden erſt dann wieder ſichtbar nachdem Moſes Feitel eingetreten).

Moſes Feitel (d. d. Mitte).

Brenner (überraſcht). Der Moſes, der Hauſierer!

Feitel. Ich, bins, was beliebt, Herr v. Brenner, nix zu ſchachern, nix zu handeln?

Bren. (ſehr aufgeregt). Moſes! Er iſt zwar a Binkeljud, aber deßhalb doch ein ehrlicher Mann!

Feitl. Wie haßt da n'Zweifel? Der Moſes Feitel aus Nikolsburg is der ehrlichſte Jud unter allen Juden, was handel'n mit alten G'wand von die chriſtlichen Herrſchaften! Sie kennen uns doch Herr v. Brenner! Haben mir doch gemacht unlängſt eppas a klanes Geſchäft miteinander! Und hab' ich Sie etwa beſchummelt? Nur um 1 Neukreuzer! Gott, Du Gerechter! Nix um 2 Pfenninge!

Bren. Von dem is auch keine Rede (dringend). Aber was iſt's mit der Schrift?

Feitl (überraſcht). Wie haßt Schrift? Was für a Schrift!

Bren. Die in dieſen Rockkragen eingenäht war und die ihm der ehrliche Flickſchneider wieder übergeb'n. —

Feitl. Woll mich Gott ſtrafen, wann ich der Moſes Feitel aus Nikolsburg eppes was von einer eingenahten Schrift!

Stich. (lacht) Hahaha! Jetzt gehts z'ſamm!

Bren. Dieſe Schrift gehört mir es war mein Rock, den ich ihm nebſt anderen alten Kleidungsſtücken verkauft habe.

Feitel. Ihr wirklicher Rock, Herr v. Brenner?

Ferd. Das lügst Du, alte Gaunerseele, es war der Hausrock meines seligen Vaters, den du dir widerrechtlich annectirt und in welchem das Testament meines Vaters sich vorfand, welches mich seinen einzigen Sohn zum Universalerben seines bedeutenden Nachlasses einsetzt.

Graf. So ist es und wir sind nun hier die Erbschaft laut Testament (zeigt es) in Empfang zu nehmen!

Bren. Ich, ich habe nichts vom seligen Herrn Vatern an baarem Gelde vorgefunden, denn ich, ich bin selbst ganz parplex über einen solchen Nachlaß, denn ich weiß von Nichts.

Graf. Und doch befindet sich das Erbtheil meines Neffen in seinem Hause und zwar (geht rasch zum Schreibtisch) in diesem Schreibtisch!

Bren. (ganz verlegen). In meinen Schreibtisch?

Ferd. (schnell). Nicht in seinen, in meines seligen Vaters Schreibtisch, den er Schuft sich ebenfalls annectirte, 150,000 fl in Staatspapiere und Losen!

Brenner (bricht zusammen). 150.000 fl. und ich alter Esel untersuche weder seinen Hausrock noch Schreibtisch! —

Graf. Es soll sich in dem Schreibtisch ein geheimes Fach vorfinden, welches den Nachlaß meines seligen Bruders birgt.

Bren. Herr Graf ich — ich weiß von keinen solchen Fach!

Stich. Haha! Das glaub ich schon! Sonst wär der treue Kammerdiener des seligen Herrn Grafen mit 150.000 fl. gewiß schon nach Amerika durchbrennt. Hab' ich Ihnen als Schneider ordentlich eingfadelt! Was?

Feitel. Gott Du Gerechter! Is das a wahres Glück, daß hat gekaaft um 1 fl. 50 kr. so an alten 150.000 fl, werthen Rock der ehrliche Moses Feitel von Nikolsburg, der ihn hat gegeben zum Repariren dem ehrlichen Flickschneider Lorenz Stich, der hat aufgetrennt den schleissigen Kragen von dem alten Rock und hat herausgenommen die Schrift und hat sie ehrlich übergeben dem rechtmäßigen Erben von die 150.000 fl. Was sagen denn der Herr v. Brenner zu dieser Wendung durch einen gewenten Rock mittelst Gottes Wendung?

Ferd. Lassen Sie uns jetzt, Onkel, an die Untersuchung des Schreibtisches gehen!

Graf. Warte noch einige Minuten bis mein Freund der Polizei-Commissär von Pfannenschmidt kommt, denn Herr v. Brenner soll nicht sagen, daß wir in seinem eigenen Hause eigenmächtig eingebrochen. Unter den Augen der Behörde soll die Untersuchung des Schreibtisches vor sich geh'n.

Bren. (erschrocken) Die Polizei gibt mir auch die Ehre?

Stich. Net wahr, Herr von Brenner, so a Auszeichnung is

halt a Freud, wann An gar die Polizei besucht und sich nach dem werthen Befinden erkundigt. Haha! Vielleicht krieg'ns gar noch a Einladung zu ihr! Na wünsch gute Unterhaltung! Verdient hätten Sie's redlich!

Graf. Unnöthiges Aufsehen im Hause zu vermeiden, wird der Herr Commissär nicht in Uniform erscheinen. Sie sehen Herr von Brenner welche Rücksicht wir für Sie haben.

Feitel. Mit Rücksicht, Vorsicht und Nachsicht is es eppes a eigene Sach! Vorsicht nennt man die Mutter der Weisheit, dann ist die Rücksicht a Tochter der Freiheit und die Nachsicht die Tante der Dummheit. Was meinen Sie Herr Stich?

Stich. Ganz meine Ansicht, nur dürfen die Nachsicht und die Rücksicht net z'weit geh'n, weil man sagt, vor lauter Nachsicht zu viel Rücksicht brauchet!

Ferd. Lieber Onkel, da kommt der Herr Commissär.

5. Scene.

Vorige. Commissär (d.M.)

Comm. (im Eintreten) Wohnt hier Herr v. Brenner?

Graf (entgenschreitend) Ja, wir danken Ihnen für Ihre Bemühung, Herr Commissär.

Brenn. Ich bin gänzlich unschuldig — Herr Commissär!

Ferd. Bloß indirekt betheiligt an der Unterschlagung des Testamentes meines seligen Vaters!

Stich. Ja, wann net ich den seeligen Herrn Grafen beim Kragen abgefaßt hätt', könnt sein Herr Sohn no alleweil nix fassen (Geld zählend).

Feit. Ich bin doch an ehrlicher Mensch, aber weiß Gott, in der Näh' der löbl. Polizei wird mer immer so g'wiß flau, so curios ums Herz!

Graf. Nun denn, Ferdinand, da der Herr Commissär zugegen, machen wir uns an die Untersuchung des Schreibtisches meines seligen Bruders! Herr Brenner öffnen Sie sämmtliche Laden.

Brenner. Gleich, gleich, Herr Graf (sucht zitternd in allen Säcken) Wo hab ich denn nur gleich den Schlüssel dazu?

Stich. Was suchens denn? (zeigt hin) Er steckt da ja eh'. Sie sehen ja schon gar nimmer. — — Is Ihnen so's schlechte Gewissen in die Augen g'fallen, daß's schon völlig blind sein?

Bren. (öffnet alle Laden). So Herr Graf, ich bitte.

Graf. Nun leeren Sie die Laden aus!

Bren. Ausleeren? Ganz ausleeren?

Com. Nun ja doch!

Stich (besieht die Laden) Teuxel was der Herr v. Brenner, da drin für schöne Sachen hat. (ironisch) Gewiß lauter mühsam erworbene Schätze!

Feitel (ebenso) Gott über die Welt die feinen Uhren. Die Kettel und Ringel! Alles echt, nix von

Talmud — will ich sagen Talmigold, daß wär a Geschäft!

Stich. Gewiß lauter versetzte Pfänder, denn der Herr v. Brenner hilft auf diese Art gern den armen Leuten aus.

Commissär (streng zu Brenner) Herr Brenner! Darüber ist mir schon wiederholt Anzeige gemacht worden, Sie werden sich darüber zu verantworten haben!

Bren. Ich — ich bin ganz unschuldig Herr Commissär!

Commissär. Das wird sich zeigen! Nun, Herr Graf der Tisch ist ausgeräumt, beginnen Sie ihre Nachforschung. —

Graf (suchend). Hm! Ich bin nicht im Stande nur die leiseste Spur eines geheimen Faches zu entdecken!

Ferd. Und doch ist es der Schreibtisch meines Vaters oder (packt Brenner heftig) Du hast bereits die Papiere gestohlen und jede Spur davon vernichtet! —

Bren. Barmherzigkeit Herr Graf! Ich schwörs, ich bin unschuldig, ich habe von einem Testament und einer Erbschaft gar nix gewußt.

Com. Hat Ihnen denn der Herr Graf seine Kleider und Möbeln vermacht?

Brenner So — so eigentlich vermacht grad nicht, Herr Commissär! Aber ich war durch 15 Jahre sein treuer Kammerdiener und meine Anhänglichkeit an den seligen Herrn Grafen —

Stich (einfallend). Hats halt g'macht, daß er sich Alles ang'hängt hat, was der Herr Graf an Kleidern und Möbeln hinterlassen hat.

Com. (zu Brenner) Das hätten Sie Alles dem Sohne des Herrn Grafen, als ehrlicher Mann und treuer Diener übermitteln soll'n.

Bren. So altes Gerumpel hab' ich mir dacht, wird der junge Herr Graf gar nicht estimieren!

Stich. Und darum hat's der Herr v. Brenner aus purer Anhänglichkeit b'halten! s'is aber a Glück, Herr Commissär, sonst wären wir zu dieser Testamentsauffindung gar net kommen!

Com. Haben Sie das geheime Fach, von welchen doch in dem Testament Erwähnung geschieht, noch immer nicht gefunden?

Graf. Alles Suchen ist vergebens!

Feitel. Erlauben Sie gnädigster Herr Graf, einen einfältigen Juden eppes an Vorschlag zu machen! Reißen Sie amal die Hinterwand los vom Tisch, s'is ja gleich wieder ang'leimt!

Stich. Da hat der Hausirer recht! Wann der Herr Commissär erlauben, gleich is g'scheh'n. (reißt die Rückwand los) Richtig, is a Doppelwand.

Ferd. (langt hastig hinein, zieht freudig, zitternd zusammengebundene Papiere heraus). Viktoria! Land! Land! Amerika ist entdekt (umarmt Feitel). Laß' Dich umarmen, zweiter Columbus!

Feitel (trocknet die Thränen). Du Gott Abrahams, Isaks und Jakobs hast geseh'n, a nobler Graf hat umarmt an armen Binkeljuden!

Graf (nimmt die Papiere, sieht sie durch). Ferdinand! Erbe von 150.000 fl, (umarmt ihn). Alles ist in Richtigkeit! Ich, gratuliere Dir! Herr Commissär, nochmals unsern Dank für Ihre Bemühung.

Com. Nun, weil Sie nur keiner Täuschung entgegen gingen.

Stich. Herr Graf! Net mehr blos Herr Student, ich gratuliere und zugleich im Namen der Meinigen.

Ferd. (reicht ihm die Hand). Ehrlicher Meister und ehemal'ger Quatierherr, wir bleiben die Alten!

Feitel. Schad, daß der junge Herr Grafleben nix kann brauchen eppes a feines Gewand aus'n wandelnden Kleidermagazin des ehrlichen Moses Feitel aus Nikolsburg (zu Brenner) und Sie lieber Brenner, eh' Sie wieder verkaufen an alten Rock, untersuchen Sie eppes a bißl sein Kragen!

Bren. (für sich) 150.000 fl. 3 Jahre lang in meinem Schreibtisch und ich hatte keine Ahnung davon!

Letzte Scene.

Vorige. Gräfin Rothburg (d. M.)

Gräfin (eintretend) Bon jour! Herr von Brenner. Haben Sie mein Gesuch an General Degenfeld fertig?

Graf (überrascht). Wie Frau Gräfin Sie hier?

Gräfin. Himmel der Graf! (fassend) Ja, ich bat Herr Brenner für eine verarmte Familie an General Degenfeld eine Bittschrift aufzusetzen, die ich im Namen der Bedrängten überreichen und persönlich befürworten wollte.

Graf. Mocht Ihrem milden Herzen alle Ehre Frau Gräfin. Herr Brenner ist eben beschäftigt.

Stich. Ja die Arbeit hat'n angegriffen. Er is schon mehr hin.

Com. (fixirt d. Gräfin) Wenn die rothen Haare nicht wären! Und doch ich täusche mich nicht.

Graf. Frau Gräfin Rothburg präsumtiv Schwiegermama meines Neffen Ferdinand — Herr Commissär v. Pfanschmidt!

Gräfin (verwirrt) Commissär Pfanschmidt (Hält ein Tuch vors Gesicht). Sehr en chantirt. Die Herren entschuldigen, ein plötzliches Unwohlsein (will ab.)

Comm. Gräfin Rothburg. Sie ist es, die Schwindlerin, die als falsche Gräfin alle Herrschaften mit ihren Bettelbriefen belästigt! (laut) Frau Müller! Darf ich um Ihren Arm bitten. Sie huldigen auch der Mode plötzlich — rothe Haare zu tragen!

Gräf. (erschrickt). Er hat mich erkannt. Nun bin ich verloren!

Alle (erstaunt) Frau Müller und falsche Harr!

Comm. Lieber Herr Graf! Auf mein' Bureau werde ich Ihnen das Räthsel lösen (z. Gr.) Frau Müller, folgen Sie mir ohne Säumniß, um nun jedes Aufsehen zu vermeiden, werde ich Sie nach ihrer Wohnung begleiten. Wir sehnten uns schon lange nach Ihrer Bekanntschaft. Meine

Herren, wir sprechen uns morgen. (ab.)

Stich. Wenn schon a Gräfin quasi arretirt wird, darfs Ihnen a net viel genieren!

Feitel. Gott über die Welt! Da konnt man doch rein meschugge werden! Eppas hat mei Kalle aach falsche Haar?

Brenn. (fällt d. Grafen zu Füssen.) Herr Graf, reden Sie bei dem Herrn Commissär ein gnädiges Wort für mich. Lassen Sie ein alten Mann nicht unglücklich machen!

Graf. Nun, wir werden sehen, was sich für Sie thun läßt. Wir verzeih'n Ihnen.

Brenn. (küßt dem Grafen die Hand.) Tausend Dank.

Ferd. Gottlob! daß ich die rothen Gespenster los bin, nun bin ich in Wahrheit ein reicher Erbe und freier Mann, kann jetzt meine Anna heirathen.

Graf. Nein lieber Neffe, du gehst jetzt auf Reisen. (b. S.) Das beste Mittel ihm das Mädchen aus dem Kopf zu bringen.

Stich. O ich bitt Herr Graf! Wir woll'n uns in a so a noblige Familie net aufdringen. Gott behütt', mei Tochter muß sich als die Tochter eines Flickschneiders auch auf's Trennen versteh'n. — Komm Moses. gehen wir wieder schachern und flicken!

(singt,) Ah Schneiderwerkstatt is die Welt,
Da bleib i fest dabei,
Und's Schicksal is der Schneider der
Besorgt die Flickerei.
Bald naht a Paarl fest er z'sam'
Bald trennt er andre zwa
Und gnau betracht heißt's oftmals nix
Die ganze Schneiderei. (rep.)

Alle. Und gnau betracht heißt's oftmals nix
Die ganze Schneiderei.

Gruppe.

Brenner ist in sich versunken, Graf und Ferdinand umarmen sich, ebenso Stich und Feitel.

Actus.

4. Akt.

(Zimmer bei Stich wie im 1. Akt. Es ist Abend. Auf dem Tisch brennende Kerze.)

1. Scene.

Barbara tritt mit Wichtl von links ein,)

Barbara. Ja, wie g'sagt, Herr Wichtl, Ihren schätzenswerthen Antrag' in allen Ehren, wann Ihnen unsre Anna mag, ich, als Mutter hab gar nix dagegen einzuwenden, aber zum heirathen kommandiren thu i und mein Alter unser Kind a net.

Wichtl (zaghaft) Ja seh'ns, Frau Stich! Wann i das eben wußt, ob mich die Mamsell Anna mag! Ich hab mich deshalb als solider Mensch an Ihnen als Mutter gewendet, daß's derowegen mit Ihrer Tochter reden sollten. Am nächsten Faschina, da machet ich grad eine neue Maskenleihanstalt auf, wär gleich unser Hochzeit.

Barb. Lieber Herr Wichtl, da müssen vor dem Herzenskammerl meiner Tochter schon selber um Einlaß anklopfen. Sie is noch in der Arbeit, kommens halt, wanns grad vorbeigeh'n a bißl später.

Wichtl. Was heut am heilg'n Abend is d'Mamsell noch so spät in der Arbeit. Ah! Is das a Fleiß! Wurd' das a brav's Weib!

Barb. (stolz). Wahr is schon, daß Aner mit uns'rer Anna sei' Glück machet! Obs jetzt a Graf oder a Commis wär!

Wichtl (eifrig). Was Graf! A Fürst dürft froh sein, wenn er so a Anna krieget! Und wie solid als is, wanns fürn Herr Vater um Bandeln oder a Unterfutter zu uns ins Gewölb kommen is, hats mich net a anzigs's mal recht ang'schaut, und von an in d'Arm zwicken lassen war schon gar ka Idee! Sehens da hab ich mir so im stillen denkt: Sixt Wichtl, das das Madl wär so ein Weib für Dich. Hab mich im stillen verl'ebt in sie und mich im Stillen erkundigt, wer und woher sie is! Seit dem ersten Bandl, was bei mir

kauft hat, war die Bandlerei bei mir in Stillen schon fertig!

Barb. Na so redens einmal laut und offen mit ihr, vielleicht werdens noch mein Schwiegersohn! Aber wie g'sagt Herr v. Wichtl i red' ihr net zu, und net ab, denn wie man sich bett, so schlaft man.

Wichtl (seufzend) Na so werd ich mir halt in Gottesnamen endlich a Herz fassen und heut ihr als Christgeschenk zum Christkindl mein treues Herz offeriren. In einer Stund' werd' ich halt mein Anwurf riskiren!

Barb. Ja thuns das, Herr Wichtl, bis dahin is d'Anna schon z'Haus, empfehle mich!

Wichtl (gibt ihr die Hand). Hab' die Ehre, Madame Stich! (komisch seufzend ab).

Barb. Na, der is in meine Nettl schon verbrennt und sie weiß noch gar nix davon. Wär' mir recht, wanns möcht, is recht a solider ordentlicher Mensch, damits den Windbeutel, den ehemaligen Studenten amal vergißt, der seit er a reicher Graf is, auf Reisen gangen is und von sich gar nix mehr hörn und seh'n lassen hat.

2. Scene.

Barbara, Stich (verdrießlich mit Carl und Franzl d. d. M.)

Carl u. Franzl. Mit'n Christbaum ist heuer nix!

Stich. Röhrt's net á so, s'wird schon noch was wern! s'is erst 3/4 auf 7 und alle Vorstellungen fangen erst nach 7 an! Alsdan flennts net, sonst kriegts von mir aber kane vergoldeten.

Barb. (trocknet Franzl die Augen). Weint's net Kinder! Alter, haben wir denn gar nichts g'schwind zum Versetzen?

Stich. Du kennst ja unsere Schätze besser als i!

Barb. Das sein unsere Schätz, uns're Kinder!

Stich. Ich glaub schwerlich, daß auf die Schätz was kriegst! Uebrigens i geb's a gar net her, weils für mein Vaterherz unschätzbar sein (launig) Weißt was Alte versetz mei großes Begeleisen. Vorn neuen Jahr wird eh nix mehr g'arbeit und nach'n neuen Jahr vielleicht a net, denn da versetzen d'Leut ihna Gewand, daß am Ball geh'n können, alsdann gibts eh nix zum Flicken und aufgleichbegeln!

Barb. Ich bitt Dich Alter sei net so leichtsinnig! n'Werkzeug versetzen, scham' Dich vor die Kinder!

Stich. Ich scham mich nur, wann ich ka Geld hab'! Dieser Schand mich zu überheben, versetzen mas Begeleisen; 2 fl. kriegst doch drauf. Da kaufen wir den Kindern ein leeren Tannenbaum um 50 kr. a g'färbts Papier blau, roth, gelb und grün auf die Ketten und Maschen und um 1 fl. Lichteln und Zuckerln und der Christbaum is fertig.

Carl (weinerlich) A Goldpapier brauchen ma jo a!

Franzl. Und a Gredl zum Aufhängen drauf!

Stich. Richtig s'Begeleisen glent net! Alte da mußt schon n'Begelladen a draufgeben is gleich um 1 fl. mehr.

Barb. Mann bring' mich net zur Verzweiflung! Apropos a Freier unserer Anna war da!

Stich. So? Hätst Dir derweil von ihm an Vorschuß auf ein Christbam geben lassen.

Barb. Was fallt dir denn ein? Hast du an Rausch?

Stich (wehmüthig). Ja vom Zuschau'n, wie die Hechten und Karpfen am Platz in Podding so viel Wasser schlicken thau.

Barb. (wendet sich von ihm). Mit Dir is heut' ka g'scheidt's Wort z'red'n!

Carl u. Franzl (weinerlich) Vater sieberne wird's schon sein, aber der Christbam kommt no alleweil net!

Stich. Fratzen! Sekirts mi net, s'ist erst halber siebene!

Carl u. Franzl. Ja und zuvor wars schon stark $^3/_4$!

Stich. Net wahr is, unser Uhr geht heut voraus.

Carl u. Franzl. Wir haben ja gar ka Uhr!

Stich. Richtig! Wir haben kane (ärgerlich). Daß —

3. Scene.

Vorige Moses Feitel (ohne Bündel).

Feitel. Allerseits guten Abend! Herr Stich Sie haben heut an großen Festtag!

Stich. Eigentlich mehr G'frettag!

Feitel. Du lieber Gott mit 2 Stück! Begreiflich! Ich hab' mir wohl gedenkt Sie werden krieg'n von mir auf die Wochen a große Arbeit. — Ich geb' ihnen derweil 5 fl. a Conto! Sie sein a ehrlicher Mann, Sie werdens schon abarbeiten, —

Barb. Sixt es Alter! Und Du hast's Begeleisen Versetzen woll'n!

Stich. Keppel net Alte! (jubelt) Juhe Kinder, küßt's 'n Hausirer die Hand! Seht's der Jud spendirt Enk an Christbaum (umarmt ihn). Herr Moses, Sie müssen gleich dableiben und die Freud' mit uns theilen.

Carl u. Franzl (springen lustig) Juhe Mutter! Jetzt krieg'n wir halt doch heuer auch unsern Christbaum!

Feitel. Nun, wenn Sie erlauben, will ich mir anschau'n die Freud von die Kinder, iach bin so a großer Kinderfreund und mei Kalle will mir nix machen die Freud!

Barb: Aber Alter was halt's n'Herrn Moses auf, er is ja —

Feitel (einfallend) a Jud' woll'n Sie sag'n und a Jud' hat an den christlichen Feiertag in an christlichen Haus nix zu sein. Liebe Frau! Die Reichen von unsere Leut kaafen jetzt aach schon ihren Kindern Christbam, damit sollen haben

die Kinder a Freud' an die Lichteln und allerhand Präsenten, wie die christlichen Kinder an den Tag und warum nicht? Kind is Kind! Das waas noch nicht an Unterschied zwischen Jud und Christ! weil wir eben sein alle Menschen mit einem empfänglichen Herzen für Leid und Freud! Aber ich will gehen, Madam, um nix zu beleidigen ihr frommes Gefühl!

Barb. (verlegen). Nein Herr Moses, ich hab ihnen ja nicht weh' thun woll'n!

Stich. s'Is a dummes Weib, was net a so nimmt. Bruder Jud Du bleibst da, du hast dein Entree zahlt 5. fl. Kinder jetzt kommts am Markt.

Carl u. Franzl (springen). Juhe! Jetzt wird einkauft was Platz hat!

Stich. Und i bring mir an Donaukarpfen von a 6 Pfd. mit. Moses Dir verdank ich's heut, daß i noch Fisch krieg! Bleibt's lieber z'Haus Kinder und helfts der Mutter für'n heiligen Abend Alles herichten.

Carl u. Franzl. Nur recht an großen, Herr Vater!

Stich. So groß, daß er gar net bei der Thür herein kann!

Feitel. Wann d'Frau Mutter erlauben, werd' ich ihnen herrichten helfen und mir dabei denken s'muß doch a recht a große Freud sein, wann man a so kann machen a Freud' sein' eignen Fleisch und Blut! O Kalle! Warum können wir nit aach haben so eppas a häusliche Freud', werd's aber in Rabbiner klag'n!

Barb. Sein's g'scheidt Herr Moses, was net is kann no alleweil wern! Na so kommts Alle und helfts mir n'Tisch herrichten.

Carl. Herr Vater, vergeßens auf d'Aepfel und Nuß net?

Franzl. Und recht a groß Labl Kletzenbrod!

Feitel. Gott über die Welt s'is doch schön noch a Kind zu sein (Kinder u. Feitel links ab).

4. Scene.

Stich (allein).

Wahr is, unser Herrgott verlaßt an ehrlichen Deutschen net aber die Böhm — a net!

Couplet.

(dann d. Mitte ab).

5. Scene.

Barbara, Feitel, Franzl mit Kar (aus links Teller, Gläser tragend auf den großen Tisch (dann) Stich, Anna und Hanns als Corporal.

Barb. Der Tisch für'n Christbaum kommt in d'Mitten.

Carl und Franzl. Ja welcher Tisch denn?

Barb. Der aus der Kammer, an dem unser ehemalige Student nix studirt hat!

Feitel. Ich werd'n gleich trag'n heraus. (rechts ab.

Barb. Hab' mir net denkt. daß a Jud so a guter Mensch sein kann.

Stich freudig (zurückkehrend.) Mutter, Alte, was glaubst, was

für a Visit, daß i auf der Gassen gleich halb rechts gemacht hab!

Barb. Der Herr Graf?

Stich. Warum net gar, der denkt grad mehr an uns!

Barb. Na, wer denn?

Stich. Schau nur hin, Mutter, da kommens schon!

Carl und Franzl. Der Bruder Hanns is da!

Anna (eintretend) Ich hab'n mitbracht als Weihnachtsbescheerung! Wir sein uns grad zufällig begegnet, wie ich aus der Arbeit bin.

Hanns. (stürzt den Eltern um den Hals) Frau Mutter! Herr Vater! Da bin ich als a ganzer, ka Bani fehlt (küßt Carl und Franzl). Grüß enk Gott Kinder!

Barb. (überrascht) Mein Gott Hans! Was siechst denn? Du bist ja —

Hanns (salutirend.) Seit 14 Tagen wirklicher Corporal bei Hoch und Deutschmeister! Mein Herr Hauptmann hat mir vier Tag Urlaub bewilligt, daß i 'n heiligen Abend bei meinen lieb'n Eltern zubringen darf.

Stich. Alte, schau Dir unsern Hanns gut an! Du den Herr Corporal steckt vielleicht a künftiger Radetzky, ders 99. Jahr wieder revanchirt!

Feitel (bringt den Tisch aus rechts) So liebe Madam, da is der Tisch, wo soll er wern hingestellt?

Barb. In d'Mitten kommt er her (z. Hanns) Da kommt der Christbaum drauf.

Carl und Franzl. Hab'ts ös kan Christbaum in der Kasern?

Hans. Nein, lieber Carl. Wir Soldaten brauchen Tannenreis zu Feldsträußln und zu kein Christbaum!

Franzl (zu Stich) Hast'n schon bracht, Herr Vater?

Stich. Sapperlot Nein! Weil mir der Hans grad in Wurf kommen is, aber glei geh i! Wo is denn heut mei Hut?

Carl und Franz. Hahaha! Der Vater habn ja auf!

Stich. I — i weiß gar net wo mir auf einmal der Kopf steht?

Feitel (z. Hans) Gotts Wunder, der Musje Hans hat gar schon zwei Sterndl! Zwar noch kane silberne, wird aber noch wern mit der Zeit.

6. Scene.

Vorige. Wichtl. (schüchtern d. die Mitte.).

Wichtl (halblaut). O, Gott, Das is sie schon (laut). Glückseligen Abend allerseits.

Barb. Ah, der Herr v. Wichtl! Kommens nur näher! Herr von Wichtl!

Stich, Hans, Feitel. Der Herr von Wichtl.

Barb. Na Anna, kennst den Herrn net? 'n Herrn v. Wichtl?

Die Obigen. 'n Herrn von Wichtl?

Anna (freundlich). Ja vom G'wölb aus.

Barb. Und weißt was Neues,

Anna? Er hat bei mir um Deine Hand ang'halten, der Herr von Wichtl.

Die Obigen. Der Herr von Wichtl.

Anna (überrascht). Um meine Hand!

Barb. (z. Wichtl). Eingleit, hab i die Sach, jetzt machens die G'schicht aus.

Wichtl (z. Anna). Ja Mamsell Anna! Ich bin damisch in Ihnen verliebt. Sie sein so sauber, so solid, so brav und wanns Ihner recht is, so heirath ich Ihnen am nächsten Fasching. Ich krieg bis dahin ein eigenes Geschäft!

Anna (verlegen.) Herr Wichtl! Dieser Antrag kommt mir so unverhofft, ich bin so überrascht davon, daß ich Ihnen schon um a paar Tag Bedenkzeit bitten muß.

Wichtl. Aber höchstens 48 Stund sonst bringt mich die Ungewißheit um!

Stich. Na und ich der Vater werd' gar net g'fragt?

Wichtl. Verzeihens Herr Stich! Ich — ich hab glaubt, s'hat schon ihre Frau mit Ihnen darüber gesprochen. Ich bin ein ehrlicher Mann hab a paar Gulden.

Stich (einfallend) Is schon recht! Kenn Ihnen ja eh vom Gewölb aus! na also in 48 Stunden werns ja wissen wie's dran sein.

Wichtel (zu Anna!) So geh' ich also doch nicht ganz hoffnungslos! O Mamsell Anna! Mein Herz, mein Leben, vergnügten heiligen Abend, hab die Ehre allerseits (ab).

Alle.

Adieu! Herr v. Wichtl!

Feitel. Is eppas a Commis. Ich kenn ihm. Sehr a sparsamer Mensch, verschachert nix n'Hausirer tragt Alles selber bis es hier ist. Haast ö Oekonomie!

7. Scene.

Vorige (ohne Wichtl) Peter u. Paul (bringen ein riesigen Christbaum und große Pakete).

Peter und Paul (eintretend) Schneidermeister Stich hier?

Stich. Allemal Sie wünschen?

Alle (überrascht) Was is denn das?

Carl u. Franzl. Der Christbaum! Der Christbaum!

Peter. Vom Herrn Grafen von Sternberg für die Kinder und das für die Großen (zeigt auf die Pakete).

Paul. Sollu sich dran vergnügen! Wo kommt denn Alles hin?

Barb. Bitt' meine Herrn nur da auf'n Tisch. —

Alle. Von Herrn Grafen von Sternberg!

Feitel. Is das ä rarer Mann!

Peter u. Paul (ein Trinkgeld abwartend) No adieu (unter sich) Armseliges Volk! Net a mal was auf a Maß Wein! Und so a Plag mit der Schlepperei! (laut) Adieus!

Alle (anzündend) A, Ah! Der schöne Christbaum, die Menge Licht'ln!

Barb. Kost wenigstens 20 fl.

Stich. Sehts Kinder! Ein solchen hätt' i enk gewiß net hambracht.

Carl (jubelnd). A, Schachtel Soldaten! 2 Kanonen die, g'hörn mir!

Stich. Freilich! Du bist a Bub mußt schon frühzeitig s'Soldatenspielen lernen. Aufmarschiren, Niederschießen und was halt beim Militär Brauch is!

Franzl (jubelnd) Da schau'ns her Mutter! Schwester a Schachtel Kuchelg'schier a Zimmereinrichtung und a schöne Gretel!

Stich. Schau die Gretel gut an, daß du net a amal so a Putzgredl wirst. —

Carl und Franzl. Und die menge Bacherei.

Stich. Halt! Alte! Das ist ja für uns (gibt Barb. 1 Paket) Da hast Alte, das is für di! Und das is für mi (Beide öffnen es) Sapperlot was is denn das? n'seligen Grafen sei verstorbener Rock, den i auftrennt hab'! Ah da muß i bitten! Ah schönes Präsent (greift in die Tasche hinein). Himmel da greif i was?

Alle. Was denn, Herr Vater?

Stich, So warts nur gleich (zieht ein Paket heraus). Dem ehemaligen Flickschneider Lorenz Stich zum Weihnachtsabend diesen Rock zur Erinnerung und beiliegend 1000 fl. zum Lohne seiner Ehrlichkeit! (schreit) 1000 fl. ich fall um! Kinder halts mich! Jetzt san mir der Rothschild!

Alle. 1000 fl.

Barb. Is das heut a heiliger Abend! Gelt Alter?

Alle. Na Frau Mutter! Was haben denn Sie kriegt?

Barb. (Kleiderstoff nehmend). Ui! Mei Lorenz, den schön Kleiderstoff!

Carl und Franzl (jubelnd). Juchhe! Is das heuer a brav Christkindl!

Hanns (z. Anna) Na Schwester und auf Dich hat der Graf ganz vergessen, Du allein gehst leer aus.

Feitel. Wirklich a klane Schmutzerei! Net amal a Brazelet oder a Ringel (es läutet).

Anna (traurig). Ich bins ja g'wohnt, vergessen zwern. Heut vor 3 Jahren war mein Herz so selig. Der Graf weiß wohl, daß mir das reichste Geschenk die Wehmuth net stillen könnt! Ich will heut vor den nämlichen Altar, wo er mir vor 3 Jahren in dieser heiligen Nacht Lieb und Treu geschworen hat für sein Glück beten (verhüllt ihr Gesicht).

Alle. Die arme Anna!

Stich. Meiner Seel i bin im Stand und schick den Herr Grafen Alles wieder zurück!

Barb. Sei so gut, so a Beleidigung.

Hanns. Nein Herr Vater das geht nicht!

Feitel. Gott Du Gerechter! Mir druks mei Herz ab! Alles

2042 075

freut sich, nur der armen Anna macht heut Niemand a Freud!

Letzte Scene.

Vorige. Graf dann Ferdinand.

Graf (hört's im Eintreten.) Doch, doch, ehrlicher Moses! Ich bring ihr grad zum heiligen Abend das liebste Geschenk!

Alle (überrascht). Der Herr Graf.

Graf. Nun, schöne Anna. Wenn Sie die Gabe aus meiner Hand verschmähn!

Anna (wehmüthig) Herr Graf.

Carl und Franzl. Ui, jetzt kommt no was.

Stich. Fratzen! Halts net's Maul.

Graf (winkt zur Thür hinaus). Nun denn herein mit meinem Weihnachtsgeschenk für die schöne Anna, daß sie Zeitlebens treu bewahren möge.

Ferd. (stürzt herein). Anna! Was ich Dir vor 3 Jahren an diesem heiligen Abend geschworen, als Mann von Ehre, löse ich mein Wort heute ein.

Anna! Ferdinand!

Graf. Meinen Segen.

Schlußgesang. (Stich.

Der Graf hat uns all'n an Christbaum gebracht
Und hat damit uns alle glücklich gemacht
Und soll damit 's Publikum z'frieden gwest sein,
So kehrt bei uns immer der Seg'n Gottes ein.

Alle. So kehrt bei uns immer der Seg'n Gottes ein.

Ende des Stückes

University of Connecticut Library
Storrs, Ct.

University of
Connecticut
Libraries

39153020630424